Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 351. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 31. Juli 1863.**

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **August** und **September** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr. 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thlr. $21\frac{1}{4}$ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler $21\frac{1}{4}$ Sgr. **direct und franco an uns einzusenden,** wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. Juli 1863.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 30. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Minuten.) Staatsschuldscheine $90\frac{3}{4}$. Prämien-Anleihe $129\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe $106\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein 102 B. Oberschles. Litt. A. $159\frac{1}{4}$. Oberschles. Litt. B. 144 B. Freiburger $137\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $66\frac{5}{8}$. Neisse-Brieger $94\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $65\frac{7}{8}$. Wien 2 Monate $88\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien $84\frac{3}{4}$. Oesterr. National-Anl. $72\frac{1}{2}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $90\frac{1}{2}$. Oesterr. Banknoten $89\frac{5}{8}$. Darmstädter 94. Köln-Minden $182\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $63\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen 127. Italienische Anleihe 71. Genfer Credit-Aktien 58. Neue Russen $90\frac{5}{8}$. Commandit-Antheile $100\frac{1}{4}$. Lombarden $145\frac{1}{4}$. Hamburg 2 Monat $150\frac{1}{2}$. London 3 Monat 6, $20\frac{7}{8}$. Paris 2 Monat $79\frac{5}{6}$.

Wien, 30. Juli. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 190, 60. National-Anleihe —, —. London 112, 40.

Berlin, 30. Juli. Roggen: unverändert. Juli $47\frac{1}{2}$, Juli-Aug. $47\frac{1}{2}$, Aug.-Sept. $47\frac{5}{8}$, Sept.-Oktbr. 48. — Spiritus: still. Juli-August $16\frac{1}{6}$, Aug.-Sept. $16\frac{1}{6}$, Sept.-Okt. $16\frac{5}{12}$, Okt.-Nov. $16\frac{1}{4}$. — Rüböl: matt. Juli 13, Sept.-Okt. $13\frac{11}{12}$.

Preußen.

Berlin, 29. Juli. [Die diplomatische Action in der polnischen Frage. — Zusammenkunft in Gastein. — Provinz Posen.] Trotz allen Aufwandes an Courier-Botschaften und Telegraphen-Blitzen ist eine Verständigung der drei Mächte über das weitere Vorgehen gegen Rußland noch nicht erzielt. Alle Mittheilungen, welche schon von einem bestimmteren Ergebniß, sei es in kriegerischer oder friedlicher Richtung Kunde geben wollen, sind verfrüht. Nur soviel darf man jetzt als ziemlich gewiß annehmen, daß die Diplomatie augenblicklich die Lösung des polnischen Knotens noch nicht dem Schwerdt anheimgeben, sondern die Unterhandlungen mit Rußland, wenn auch in verschärfter Form, einstweilen fortführen möchte. Napoleon soll allerdings sich einen Augenblick den Anschein gegeben haben, als sei er bereit, die Rückäußerung Rußlands mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen oder gar mit thatsächlichen Feindseligkeiten zu beantworten. Indessen hat er sich durch die Vorstellungen Englands und Oesterreichs bald herabstimmen lassen, und die nächsten Schritte der drei Mächte werden aller Wahrscheinlichkeit nach gemeinsam sein. Man vermuthet, daß dieselben zu einer Wiederholung ihrer früheren Forderungen mit verstärktem Nachdruck schreiten werden. In oberster Linie soll das Programm der sechs Punkte festgehalten werden. Dann wird man wohl den Antrag auf Conferenz-Berathungen aller an den wiener Verträgen betheiligten Regierungen um so schärfer betonen, als Fürst Gortschakoff versucht hat, diesen Plan durch Spezial-Berathungen zwischen den drei Theilungsmächten zu vereiteln. Ueber den Vorschlag eines Waffenstillstandes wird man leichter hinweggehen, da sich hieraus nicht gut ein **casus belli** machen läßt. Ueber die angeblichen Vermittelungs-Absichten Preußens habe ich schon jüngst meine Meinung gesagt. Man kann eher von einer „Mittelstellung" sprechen, da Preußen dem Vorschlag von Spezial-Conferenzen der drei Theilungsmächte vollkommen fremd geblieben ist und die sechs Punkte als eine Grundlage für weitere Unterhandlungen anerkannt hat. — Aus Gastein wird gemeldet, daß man die Zusammenkunft zwischen unserem König und dem Kaiser von Oesterreich als fest beschlossen betrachten darf. Die Ankunft des Kaisers ist in den ersten Tagen des nächsten Monats zu erwarten, und die Vorbereitungen zu seinem Empfange sind bereits im vollen Gange. — Trotz der vermeintlich officiösen Andeutungen der „Posener Zeitung" weiß man hier bestimmt, daß eine Verhängung des Belagerungszustandes über die Grenzkreise für jetzt nicht in Aussicht steht. Die dortigen Behörden haben sich nicht für die Dringlichkeit von Ausnahme-Maßregeln ausgesprochen; doch sollen für eintretende Eventualitäten alle Vorbereitungen getroffen sein.

Boppard. [Günstige Gemeindeverhältnisse.] Der „Köln. Z." wird geschrieben: Während in fast allen Städten der Rheinprovinz zum Theil sehr hohe Communalsteuern erforderlich sind, um die Bedürfnisse des Haushaltes zu bestreiten, kann die Stadt Boppard dieselben aus den Revenuen ihres mehr als 10,500 Morgen Flächenraum umfassenden Grundvermögens nicht nur decken, sondern es verbleiben ihr, ungeachtet die intelligente und thätige Gemeinde-Verwaltung ansehnliche Beträge für gemeinnützige Zwecke und Anstalten aufwendet, noch jährliche Ueberschüsse, die z. B. nach dem Rechnungsabschlusse pro 1861 über 6700 Thlr. betrugen. War doch unter diesen Umständen schon einmal die Rede davon, einen Theil der Staatssteuern aus den Ueberschüssen der Stadtkasse zu entrichten. Weitaus der größte Theil der Revenuen aus dem Grundbesitze fließt aus dem Ertrage der Holz- und Lohschläge des über 10,000 Morgen großen Stadtwaldes, von welchem etwa 6000 Morgen mit Hochwald und 4000 Morgen mit Niederwald bestanden sind. Vermöge dieser günstigen Lage des Haushaltes ist der öffentliche Unterricht gänzlich frei und Boppard ist wohl unter allen Städten der preußischen Monarchie von gleicher Einwohnerzahl (ca. 4500 Seelen) die einzige, welche in ihrem Haushalts-Etat die Besoldung eines städtischen Musik-Directors ausgeworfen und hierdurch das löbliche Streben bekundet hat, etwas Erhebliches auch für künstlerische Zwecke zu thun.

Elbing. [Untersuchung.] Die alten „Elb. Anz." schreiben: Es ist die Mittheilung gemacht von einer aus Elbing an den Herrn Oberpräsidenten Eichmann „über die Stimmung des Landes" gerichteten Adresse. Dem Vernehmen nach wird der Herr Regierungsrath v. Borries aus Danzig heute (Mittwoch) hier anwesend sein, um mehrere der Unterzeichner dieser Adresse in Betreff derselben zu vernehmen.

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. [Zur polnischen Frage] schreibt die „Pr.", daß Herr v. Knorring, der seit der Abreise des Hrn. v. Balabin nach Petersburg, hier als kaiserlich russischer Geschäftsträger fungirt, in den letzten Tagen wiederholte Besprechungen mit dem Grafen Rechberg hatte. „Wie uns versichert wird, hat Baron Knorring aus Petersburg Depeschen erhalten, in Folge deren er dem Grafen Rechberg zu erklären beauftragt war, daß der Fürst Gortschakoff in Betreff der bekannten Interpretation der vom Grafen Rechberg zu Gunsten Rußlands insinuirten Ablehnung einer Conferenz, durchaus im guten Glauben war, und keineswegs Oesterreich Verlegenheiten zu bereiten beabsichtigte, und ebenso möchte Rußlands Ansinnen wegen der Gleichstellung Polens mit Galizien und der beabsichtigten prealablen Verständigung der drei Theilungsmächte, bevor man zu einer weitern Conferenz schreite, **bona fide,** und im vermeintlichen eignen Interesse Oesterreichs geschehen."

[Hoftrauer.] Auf allerhöchste Anordnung wird für den Prinzen Friedrich von Preußen die Hoftrauer durch zehn Tage getragen werden.

Wien, 29. Juli. [Folgende Berichtigungen,] von denen eine bereits telegraphisch gemeldet wurde, finden wir in der offiziösen „Wiener Abendpost:" In hiesigen und auswärtigen Blättern ist mehrfach auf Bemühungen hingedeutet worden, welche angeblich von der königlich preußischen Regierung angewendet sein sollen, um Oesterreich von der gemeinsamen diplomatischen Aktion mit den Westmächten in der polnischen Angelegenheit abzubringen. Diese Angaben können wir als unbegründet bezeichnen und ausdrücklich erklären, daß von Seite des königlich preußischen Kabinettes keine Schritte bei der kaiserlichen Regierung in gedachter Richtung geschehen sind. — Weiter sind wir in der Lage gegenüber einer wiederholten unberechtigten Behauptung des Gegentheils in einem hiesigen Blatte auf das Bestimmteste zu konstatiren, daß nach dem Eintreffen der russischen Antwort an die Kabinette von Wien, Paris und London zwar sofort ein Gedankenaustausch zwischen letzteren stattgefunden hat, von keinem der genannten Kabinette aber der Entwurf einer identischen Note den beiden mitbetheiligten übersandt worden ist.

Lemberg, 27. Juli. [Judenhetze.] Der „Goniec" brachte in seiner vorgestrigen Nummer die Notiz, ein Bäckergesell sei im Judenviertel todt gefunden, und es verlaute, derselbe sei von den Juden todtgeschlagen worden. In Folge dessen fand man sich veranlaßt, Nachforschungen anzustellen. Diese ergaben, daß ein betrunkener Gesell, der in einer benachbarten Schänke Händel angestiftet hatte, in Folge seiner Berauschung auf dem Straßenpflaster niederfiel und von einer Militärpatrouille hinweggebracht wurde. Derselbe befand sich „den Umständen ganz angemessen" und war schon am nächsten Morgen im Stande, seine gewöhnlichen Besuche in den Schankhäusern zu machen. Die wohllöbliche Straßenjugend scheint der Wahrheitsliebe des „Goniec" Glauben geschenkt zu haben und begann gestern Nachmittags einige Häuser im Judenquartier zu demoliren und sich an den Juden zu vergreifen, die sich indeß zur Wehr setzten, so daß es in der Mitte der Stadt zu einem mehrstündigen Kampfe kam. Abends fanden sich die Behörden veranlaßt, durch starke Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen die Straßen sperren zu lassen und das Gesindel davon zu jagen. Viele Verhaftungen wurden hierbei vorgenommen. Mit Recht warnt die „Gazeta Narodowa" vor derlei Excessen, die, immer verabscheuenswerth, jetzt weniger als je an der Zeit sind.

Eine gefährliche Situation.

Skizze von Ewald August König.

Es war in den ersten Tagen nach meiner Verlobung, als ich eines Abends spät mich auf den Weg zur Wohnung meiner Braut begab.

Das Haus meiner künftigen Schwiegereltern lag ungefähr eine Stunde von unserem Dorfe entfernt, doch schlug ich die Wanderung nicht an, denn der Weg führte durch einen sehr bevölkerten Landstrich, und wir befanden uns in den ersten, schönen Tagen des Monats Oktober.

Ich hatte schon vor einer Stunde von Hause gehen wollen, war aber durch den Besuch eines Freundes aufgehalten worden.

„Nimm den Hund mit!" sagte die Mutter, als ich fortging, und das kluge, treue Thier sah mich, mit dem Schweife wedelnd, an, als ob es nur auf meine Erlaubniß warte.

Ich erwiderte lachend, der Hund bewache das Haus besser, ich könne selbst über mich wachen.

Der Vater stand am Fenster und sah in die mondhelle Nacht hinaus.

„Brich jedenfalls rechtzeitig wieder auf", ermahnte er, „das Wetter wird sich in dieser Nacht ändern, und ich befürchte, wir bekommen Regen."

Ich schlug den Schirm aus, den meine Mutter eilfertig hinter dem alten Schranke hervorholte, steckte den Hausschlüssel in die Tasche und verließ das Hans.

Der Mond blickte so klar und freundlich mich an, als ich zu ihm hinaufschaute, daß ich im Stillen über den Vater, den alten Wetterpropheten, der nun schon so oft in seinen Berechnungen und Prophezeiungen sich geirrt hatte, lächeln mußte. Und doch war es mir nicht so recht freudig zu Muthe, wie sonst wohl, wenn ich diese Wanderung antrat. Die ernste Bitte der Mutter, den Hund mitzunehmen, hatte mich, weshalb wußte ich selbst nicht, verstimmt, sie klang mir wie eine Ahnung des besorgten Mutterherzens, wie ein Vorgefühl, daß ich in dieser Nacht des Hundes zu meinem Schutz bedürfen könne. Fast unwillkürlich blickte ich mich um, weit und breit sah ich keine Seele.

„Pah, Schwachheit!" dachte ich. „Die Mutter wird eben gedacht haben, es sei immer besser, wenn ich an dem Thiere Gesellschaft habe; wäre sie in Wirklichkeit durch irgend eine Ahnung beunruhigt gewesen, hätte sie mir den Hund gewiß nachgeschickt."

So schritt ich denn wacker darauf los und pfiff, um den immer wiederkehrenden Gedanken abzuwehren, ein lustiges Marschliedchen für mich hin.

Meine Braut hatte bereits die Hoffnung verloren, mich heute Abend noch zu sehen; die Mutter wollte eben die Hausthüre schließen und zu Bette gehen, als ich an den Fensterladen pochte.

Es war jetzt schon 10 Uhr, bis elf wollte ich bleiben und dann den Rückweg antreten. Aber im Gespräch mit meiner Braut und deren Eltern achtete ich nicht sonderlich auf die verschwindenden Minuten und so kam es denn, daß ich, als ich auf die Uhr sah, zu meinem Erstaunen bemerkte, daß Mitternacht bereits verstrichen war.

Meine Braut bat mich, die Nacht dazubleiben, und die Hausfrau vereinte ihre Bitten mit denen ihrer Tochter.

In der Geisterstunde sei es auf dem Friedhofe nicht recht geheuer, meinten sie, ich könne einen Schreck davontragen, an dem ich für mein ganzes Leben genug habe, ich solle lieber morgen in aller Frühe aufbrechen und werde dann immer noch zeitig genug im Hause meiner Eltern eintreffen.

Der Vater meiner Braut, trotz seiner sechszig Jahre noch immer ein rüstiger, strammer Knabe, der keine Furcht kannte, lachte über die abergläubische Furcht und versetzte, es solle ihm leid thun, wenn sein künftiger Schwiegersohn sich vor ein paar Grabsteinen fürchte.

Das gab den Ausschlag, denn offen gestanden, war ich halb und halb schon geneigt, den Bitten nachzugeben; meine Braut mußte jetzt, schon um der Ehre ihres künftigen Gatten willen, selbst wünschen, daß ich ging.

Aber selbst auf die Gefahr hin, den Vater zu erzürnen, baten mich die Frauen, lieber den Umweg von einer Viertelstunde zu machen, als über den Friedhof zu gehen, man thue ja immer besser, der Gefahr vorzubeugen, als sie herauszufordern. — Ich versprach es, war aber keineswegs geneigt, dieses Versprechen zu halten.

Auf halbem Wege zwischen dem Hause meiner Eltern und dem meiner Braut lag ein Dorf, vor diesem, ungefähr einen Büchsenschuß von den ersten Häusern entfernt, der Friedhof, und dicht neben dem letzteren die Kirche. — Der Weg führte über den Gottesacker, schon längst hatte die Gemeinde denselben einfriedigen und einen Weg um ihn herum führen wollen, bis jetzt war es noch immer bei dem Wollen geblieben.

Schon oft war dieser Friedhof mit Spukgeschichten in Verbindung gebracht worden; der Barbier aus unserem Dorfe wollte selbst im vergangenen Jahre einmal einen Geist zwischen den Grabsteinen wandeln gesehen haben, auch behauptete der Küster, welcher zugleich das Amt des Todtengräbers versah, schon einigemal in der Kirche Nachts zwischen zwölf und ein Uhr Licht bemerkt zu haben.

Die Beherzten schüttelten über diese Behauptungen die Köpfe, die Furchtsamen glaubten daran, und ich, der ich die Mitte zwischen Beiden hielt, wußte eigentlich selbst nicht, was ich davon halten sollte. Es kamen Augenblicke, in denen ich geneigt war, über die Mährchen zu spotten, aber zu andern Zeiten konnte ich auch wieder mit ernster Miene den Furchtsamen, welche die Existenz der Gespenster außer allen Zweifel stellten, beipflichten.

Wollte ich das Dorf umgehen, so mußte ich einen Umweg von mindestens einer Viertelstunde machen und dabei einen Busch durchwandern, der für mich mehr Schrecken hatte, als der Friedhof mit seinen Grabsteinen und Trauerweiden.

„Die Strecke ist nur kurz", dachte ich, „hundert Schritte, und Du bist hinüber, also spare den Umweg."

Der Himmel hatte sich inzwischen umwölkt, und dann und wann, wenn der Wind die Wolken zerriß, warf der Mond flüchtig einen Strahl seines bleichen Lichtes auf die Fluren.

In Gedanken über meine Zukunft versunken, hatte ich bereits eine ziemliche Strecke zurückgelegt, als ich plötzlich eine dunkle Gestalt neben mir auftauchen sah.

„Wohin noch so spät?" fragte eine rauhe Stimme.

„Nach S.", erwiderte ich erschreckt, indem ich zu dem Fragenden aufblickte.

Der Mond blickte in diesem Augenblicke ebenfalls anf meinen Begleiter, und dieser Umstand erlaubte mir, die Züge des Fremden meinem Gedächtnisse einzuprägen.

„Keiner von den Unsern", hörte ich ihn murmeln, „aber gleichviel. — Habt Ihr keine Furcht, um Mitternacht über den Friedhof von D. zu wandern?" fuhr er nach einer Pause fort. „Man sagt, der alte Wucherer, den sie vor zehn Jahren dort begraben haben, finde keine Ruhe in seinem Sarge und müsse in jeder Nacht in der Dorfkirche ein Paternoster beten."

Diese Worte waren nicht geeignet, mir Muth einzuflößen, doch wollte ich mir, dem Fremden gegenüber, keine Blöße geben.

„Hätte ich den Muth nicht, würde ich wohl einen Umweg gemacht haben", entgegnete ich so muthig, wie es mir möglich war.

Wir gingen eine geraume Weile schweigend nebeneinander her; ich muß gestehen, ich empfand einige Furcht vor meinem Begleiter, sein pockennarbiges Gesicht, die dunkeln Augen unter den buschigen Brauen, die aufgeworfene Stumpfnase, der volle, dichte Bart, das Alles in Verbindung mit seiner rauhen, heiseren Stimme, machte auf mich den Eindruck eines Menschen, der zu Allem, selbst zu einem Verbrechen fähig ist.

„Hütet Euch vor der Kirche", nahm der Fremde endlich wieder das Wort, „Ihr werdet wohl schon gehört haben, daß sich oft zur Nachtzeit Lichtschimmer in derselben gezeigt haben soll, schlagt ein Kreuz und betet ein Paternoster, wenn Ihr um Mitternacht an ihr vorübergeht, denn drinnen beten die ruhelosen Seelen, die unter dem Rasen den ersehnten Frieden nicht finden können."

Es frappirte mich, daß mein Begleiter sich so auffallende Mühe gab, meine Furcht zu erregen, und schon schwebte mir eine grobe Antwort auf der Zunge, als ich, zur Seite blickend, gewahrte, daß der Fremde verschwunden war.

Wohin er gegangen, woher er gekommen, beides war mir gleich räthselhaft, ich hatte weder sein Kommen noch sein Scheiden bemerkt; sollte er am Ende selbst zu der Zahl derer gehören, die dort in der Kirche um Mitternacht für ihr Seelenheil beten mußten?

Durch die zerrissenen Wolken blickte der Mond auf den Friedhof nieder, kaum fünfzig Schritte vor mir sah ich die weißen Kreuze und Kreuzchen schimmern, der Herbstwind raschelte in dem welken Laube, ich muß gestehen, so recht heimlich war mir nicht zu Muthe. Hätte ich jetzt die Wahl gehabt, ich würde den Umweg gemacht haben, aber ich stand nun einmal so nahe vor dem Gottesacker, daß ich die Achtung vor mir selbst verlieren mußte, wollte ich jetzt noch umkehren.

Ich schritt, ohne einem bestimmten Gedanken nachzuhängen, mit dem stumpfen Muthe der Verzweiflung an den Gräbern vorbei, deren Hügel zu beiden Seiten neben mir lagen, nur noch fünf Schritte, und ich hatte den Friedhof im Rücken; da sah ich plötzlich dicht vor mir etwas Weißes schimmern, mir schien es, als stünde eine riesige Gestalt, mit einem weißen Todtengewande bekleidet, vor mir und streckte die Arme nach mir aus. Wäre ich bei kaltem, ruhigem Blute gewesen, ich würde abgewartet haben, bis der Mond, den gerade jetzt eine Wolke bedeckte, mir zu einer näheren Anschauung dieser Erscheinung geleuchtet hätte; ich verlor den letzten Rest meiner Gegenwart und nahm Reißaus. War es Einbildung oder Wirklichkeit, ich glaubte mich verfolgt, deutlich vernahm ich hinter mir Schritte, ich hörte das dürre Laub, welches auf dem Wege lag, rascheln und fühlte, daß der Angstschweiß mir auf die Stirne trat.

Ohne an die Warnung des Fremden zu denken, eilte ich auf die Kirche zu, die Thüre war nur halb angelehnt, fast bewußtlos trat ich

Italien.

Messina, 28. Juli. In Folge der neuen Verfügungen stellt sich aus allen Theilen der Provinzen eine beträchtliche Zahl von Aufrührern freiwillig.

Frankreich.

✱ **Paris,** 27. Juli. [Tagesbericht.] Die neuen Depeschen der drei Mächte dürften nicht vor den ersten Tagen August's nach Petersburg abgehen. Hinsichtlich des mehr oder minder comminatorischen Charakters dieser Collectiv-Noten glaubt die wesentlich kriegerisch gesinnte „Patrie“ sagen zu können, daß die französische Regierung, im Einklange mit den beiden anderen Mächten, beabsichtigt, in ihrer Antwort den politischen Considerationen über die Rolle Europa's zu Gunsten Polens ein Ende zu machen. — Die Rückäußerung Rußlands auf die Eröffnungen der drei Mächte kann vor der zweiten Hälfte des nächsten Monats kaum erwartet werden. — Die Voraussetzung der wiener „Presse“, daß Baron v. Brunnow oder Baron v. Budberg Weisung erhielten, sich zur Abreise bereit zu halten, ist der „Patrie“ zufolge unbegründet. Dagegen bestätigt der hier eingelaufene Bericht des franz. Gesandten aus Petersburg die Angaben des Lord Napier über die Unterredung mit Fürst Gortschakoff. — Von geheimen Kriegsrüstungen ist noch immer die Rede; so soll in Metz eine Batterie von außerordentlichen Dimensionen, mit besonderer Rücksicht auf Kronstadt, construirt werden, die man gegen ein Fort von Rochefort erproben will. Verschiedene Oppositionsblätter beschweren sich, daß in den Departements überall wo Oppositionskandidaten gewählt wurden, jetzt die Bürgermeister abgesetzt werden. — Die Kaiserin wird heute Abend wieder in St. Cloud eintreffen. — Die beliebte Tänzerin Emma Livry, welche sich vor 7 Monaten als „Fenella“ so grausam verbrannte, ist heute Morgens, 21 Jahre alt, zu Neuilly, wohin sie vor einigen Tagen gebracht wurde, gestorben.

[Zur polnischen Frage] schreibt der pariser „Times“-Correspondent unter dem 25. d. M.:

Es ist noch immer einige Hoffnung vorhanden, daß die russische Regierung etwas von ihren Ansprüchen nachlassen und vielleicht auf die letzte Aufforderung der drei Mächte zu Gunsten Polens hören werde. Der auf die drei Regierungen, so wie auf das Publikum durch die letzten russischen Noten hervorgebrachte Eindruck war, wie Sie wissen, ein möglichst schlechter. Die Sarkasmen des Fürsten Gortschakoff wirkten wegen ihres feinen Schliffs nur um so beißender. Je öfter man die russischen Depeschen liest, um so mehr muß man einräumen, daß sie in stylistischer Hinsicht Meisterwerke sind. Die diplomatische Literatur hat seit langer Zeit nichts Aehnliches aufzuweisen gehabt und der Kaiser von Rußland kann, wie Jemand ganz richtig bemerkte, wenn er auch von denen, welche die inneren Angelegenheiten seines Reiches leiten, schlecht bedient wird, doch jedenfalls auf das literarische Talent seiner Agenten stolz sein. Es gehörte wahrhaftig nicht weniger Muth, als Geschicklichkeit dazu, um wie Fürst Gortschakoff das in seiner Note an Frankreich gethan hat, den Standpunkt der von den drei Mächten aufgeworfenen Frage so vollständig zu verrücken. Es gehörte mehr als gewöhnliche Gewandtheit und Kühnheit dazu, den Aufstand in Polen nicht aus den anormalen Zuständen des Landes zu erklären, sondern aus der den polnischen Emigranten in Paris, welche ihr Geld, ihren Einfluß und ihre intimen Beziehungen zu hochstehenden Personen dazu benutzten, die Revolution unter den Unterthanen des Zaren nicht einschlafen zu lassen, zu Theil werdenden Ermuthigung, und die französische Regierung einzuladen, statt sich mit Rathschlägen für das Kabinet von Petersburg zu bemühen, die Quelle der Uebelstände, welche sie beklagt, zu verstopfen. Die Kaltblütigkeit, mit welcher Fürst Gortschakoff die schwebenden Unterhandlungen als einen bloßen für Niemand bindenden „Ideen-Austausch“ betrachtet, wird nur noch dadurch übertroffen, daß er als letztes noch übriges Heilmittel für die Uebel Polens eine Conferenz vorschlägt, in welcher Rußland und Preußen die Majorität bilden und deren Beschlüsse England und Frankreich aus Höflichkeits-Rücksichten ganz ebenso mitgetheilt werden würden, wie der Congreß der fünf Großmächte zu Wien die Gewogenheit hatte, seine Beschlüsse den europäischen Staaten zweiten Ranges mitzutheilen. Dieses und verschiedenes Andere ähnlicher Art, in einer Sprache ausgedrückt, die Jedermann bewundert hat, konnte nur von einer Regierung ausgehen, die sich unendlich höher stellt, als die drei Mächte zusammengenommen, und vollständig überzeugt ist nicht nur von der Gerechtigkeit ihrer Sache, sondern auch von ihrer Macht, diese Sache zu verfechten.

Großbritannien.

London, 27. Juli. [Aus der Presse über die polnische Frage.] Die „Times“ sprechen sich mit Entschiedenheit gegen einen Krieg wegen Polens aus und bedauern die leidenschaftliche Sprache unserer Lords. — Die „Post“ greift die „Times“ und Alle, welche mit dem großen Blatte vor dem bloßen Gedanken eines Krieges wegen Polens sich bekreuzen, als die gefährlichsten Feinde des Friedens an:

Vor zehn Jahren schrieb die „Times“ gegen die Türkei und die französische Allianz und für Rußland und Aberdeen, und bestärkte den Kaiser Nikolaus in der kolossalen Täuschung, deren Opfer er dann wurde. Heutzutage schreibt die „Times“ in derselben Weise gegen Polen und die französische Allianz und macht sich abermals zum Parteigänger Rußlands. Sie sagt uns, daß der Vertrag von 1815 ein todter Buchstabe sei, daß wir ihn stillschweigend erlöschen ließen, weil wir 1831, 1846 und selbst nach dem Krimkriege seiner nicht gedachten, und daß wir daher nicht einmal ein erweisbares technisches Recht hätten, auf Grund desselben für Polen zu sprechen. Die bündigste Antwort hierauf ist, daß die russische Regierung selbst die Lebenskraft und Giltigkeit des wiener Vertrages anerkennt.

Im weitern Verlauf des Artikels setzt die „Post“ auseinander, daß von einem Krieg gegen Rußland keine Rede sein werde, so lange die drei Mächte in ihrem diplomatischen Verhalten einig bleiben. Das Auftreten Oesterreichs werde seinen Eindruck auf das Cabinet von St. Petersburg nicht verfehlen. Der Plan einer Separat-Conferenz der drei nordischen Mächte über Polen sei zu Schanden geworden, und Rußland werde keine Wahl haben als auf die Vorschläge der Westmächte und Oesterreichs einzugehen.

Rußland.

Unruhen in Polen.

✱✱ **Warschau,** 26. Juli. [Stand der Insurrection.] Es läßt sich nicht verkennen, daß, seitdem General Graf Berg das Obercommando führt, nicht blos in Betreff der Disciplin, sondern auch hinsichtlich der militärischen Dispositionen die russische Kriegführung in Polen bedeutende Fortschritte gemacht hat. Man hofft denn auch in den militärischen Kreisen den Kampf noch vor dem Eintritt des Winters beendet zu haben. Im eigentlichen Polen sind hierzu auch wirklich alle Aussichten vorhanden und namentlich sind es die fortwährend nachrückenden Verstärkungen, mit Hilfe derer man durch die Ueberzahl endlich die Insurgenten zu erdrücken hofft. Allerdings haben die neuester Zeit nachgerückten Truppen kaum dazu ausgereicht, den Abgang zu decken, aber die noch frische Division Maniukin zählt 10,500 Mann und dann werden noch zehn Regimenter Kosaken erwartet, welche zusammen 6000 Mann stark sind. Ungünstiger stehen die Russen in Litthauen den Insurgenten gegenüber, wo letztere in den fast undurchdringlichen Sümpfen ein ihnen sehr günstiges Terrain finden. Auch kämpfen hier in den Reihen der Insurgenten die Zuzügler aus dem Posenschen, und russische Militärautoritäten machen kein Hehl daraus, daß sie in diesen posenschen Zuzüglern, weil meist gediente preußische Soldaten, eine gefährliche Verstärkung des Aufstandes erblicken, während sie dagegen die Zuzügler aus Galizien, die durchweg Gesindel, wenn auch mit einigen wenigen hervorragenden Führern sind, für durchaus nicht gefährlich erachten.

Warschau, 27. Juli. Am 20. d. M. wurde in der Kreisstadt Pultusk, im Gouvernement Plock, der ehemalige russische Husaren-Lieutenant Drozdawski wegen Desertion zu den Insurgenten kriegsrechtlich erschossen. Derselbe war in dem Gefecht bei Porembe, Mitte v. Mts. verwundet und von den Russen gefangen genommen worden. Er war bereits von seinen Wunden geheilt, als die Todesstrafe an ihm vollstreckt wurde. Die vereinigten Insurgentencorps Jasinski und Wawers, deren Stärke circa 2500 Mann betrug, wurden am 14., 15. und 16. d. Mts. in den Gefechten bei Komorowo, Grodek und Porzenczie, im Kreise Pultusk, von einem russischen Detachement unter dem General Toll geschlagen und erlitten sehr empfindliche Verluste. Von den Insurgenten sollen in allen drei Gefechten mindestens 400 Mann theils getödtet, theils verwundet worden sein. Fast ebenso groß werden die Verluste der Russen angegeben. Am 16. fand auch zwischen den Dörfern Szygi und Zalenze, in demselben Kreise, zwischen dem Trompczynskischen Insurgentencorps und einem russischen Detachement unter dem Oberst Nabujeff ein Gefecht statt, das für die Insurgenten glücklich ablief. Die Russen wurden in die Flucht geschlagen und verloren gegen 250 Todte und Verwundete. (Bromb. Z.)

Thorn, 28. Juli. Am 23. d. M. wurden auf einigen Stationen der Warschau-Bromberger Eisenbahn wieder Verhaftungen polnischer Bahnbeamten vorgenommen, die den Verdacht auf sich geladen hatten, im Einverständniß mit der geheimen National-Regierung zu stehen. Es wurden namentlich verhaftet: auf der Station Alexandrowo der Bahnhofs-Inspector Prochnicki, der Kassirer Chmielinski und vier andere; auf der Station Wloclawek der Bahnhofs-Inspector Zogorski und zwei Schachtmeister. An der Warschau-Bromberger Eisenbahn waren früher viele polnische Beamte angestellt: die meisten sind aber seit Beginn des Aufstandes verhaftet worden und sehen ihrer Entlassung entgegen; ihre Stellen sind einstweilen mit Deutschen besetzt. — Im Kreise Mlawa, im Gouvernement Plock, hatte sich Anfangs d. M. eine Insurgenten-Abtheilung in der Stärke von ca. 100 Mann gebildet, welche sich durch ihre Requisitionen und Executionen gegen verurtheilte Verräther und Spione der ganzen Umgegend auf sehr unangenehme Weise bemerkbar machte. Von Bauern verrathen, wurde diese Abtheilung am 9. d. bei Cieszki von den Russen geschlagen und am 12. bei Kuczkoreg vernichtet. Gegen 40 Insurgenten wurden in letzterem Gefecht getödtet, die übrigen größtentheils gefangen genommen. Nur wenige entkamen. Seitdem ist im Kreise Mlawa keine Insurgenten-Abtheilung mehr aufgetaucht. (Bromb. Z.)

✱✱ Wie dem „Czas“ gemeldet wird, erlangt der Aufstand in Litthauen unter den Bauern größere Dimensionen als je vorher, und befinden sich namentlich im Kowno'schen außer den militärisch organisirten Abtheilungen 5000 bäuerliche Insurgenten, welche die Russen oft beunruhigen. Führer dieser Partisanen sind die Aeltesten aus ihrer Mitte. Im Grodno'schen, wo ebenfalls viele Insurgentenschaaren streifen, haben sich dieselben vom 12. bis 18. dies. Mts. 12mal mit den Russen geschlagen. Auch im Trocki'schen operiren drei Abtheilnngen mit wechselndem Glück.

Aus Kiew wird dem genannten Blatte geschrieben, daß die Provinzial-Abtheilung (für Volhynien, Podolien und die Ukraine) eine geheime Schrift unter dem Titel „Walka“ (der Kampf) herausgeben wolle, die als Organ der revolutionären Verwaltung dienen soll.

Ferner heißt es in einer Correspondenz aus Warschau: Die Revisionen der Russen haben oft keinen anderen Zweck, als die vorgefundenen Gelder an sich zu bringen. So haben sie neulich einem alten Schuhmacher, Namens Lucki, seine mühevoll erworbenen Ersparnisse im Betrage von 6000 poln. Gulden abgenommen. In der Nacht vom 24. auf den 25. wurden 4 Grundbesitzer aus der kalischer Gegend, sodann 4 Pauliner aus Czenstochau und außerdem 90 Gefangene aus verschiedenen Orten in Warschau eingebracht.

[Die Hinrichtung des Grafen Plater.] Das konservative nicht polenfreundliche „Vaterland“ schreibt: Der „Münchener Volksbote“ und nach ihm einige wiener Blätter haben über die Hinrichtung des Grafen Plater einige Details mitgetheilt, welche so gräßlich sind, und so unglaublich klingen, daß wir bisher Anstand genommen haben, dieselben ausführlich mitzutheilen. Wir haben inzwischen Erkundigungen eingezogen und von ganz zuverlässiger und unverdächtiger Seite die traurige Aufklärung erhalten, daß diese

---

ein, flüchtete hinter den Altar und sank hier ohnmächtig auf die kalten Steine nieder.

Als ich wieder zu mir kam, konnte ich mich lange nicht darauf besinnen, was mit mir vorgefallen war, ich schämte mich jetzt meiner Furcht, umsomehr, als ich mich entsann, daß am Ausgang des Kirchhofes zwei Silberpappeln standen, welche ich höchstwahrscheinlich für das Gespenst angesehen hatte.

Ich wollte jetzt die Kirche wieder verlassen, fand aber zu meiner Bestürzung, daß die Thüre geschlossen war. Was nun? Bis zum Morgen auf den kalten Steinen zu campiren, hatte ich keine Lust, und doch blieb mir am Ende nichts Anderes übrig, denn der Küster wohnte im Dorfe und die Fenster, selbst wenn es mir gelungen wäre, sie durch Klettern zu erreichen, ließen sich nicht öffnen. Es war sogar noch die große Frage, ob ich während des nächsten Tages die Freiheit erhalten würde, denn, hatte der Küster kein Geschäft in der Kirche zu verrichten, so blieb die Thüre auch geschlossen.

Ich hätte im Zorne über meine Feigheit, welcher allein ich meine wenig beneidenswerthe Lage verdankte, mir selbst vor den Kopf schlagen mögen, aber dadurch war mir nicht geholfen. Das Klügste, was ich thun konnte, war, daß ich einstweilen in einem Beichtstuhl mein Nachtlager aufschlug und ruhig den nächsten Morgen abwartete.

Die Beichtstühle befanden sich hinter dem Altare; als ich mich umwandte, um meinen Weg dahin zu nehmen, bemerkte ich in der Mitte des Ganges, welcher zum Altare führte, ein großes, viereckiges Loch.

Ich war früher schon einigemal in der Kirche gewesen und entsann mich jetzt, daß ich damals auf dieser Stelle eine eiserne Platte mit lateinischer Inschrift gesehen hatte; wie man derzeit mir sagte, bedeckte sie das Grab des Stifters der Kirche.

Die Furcht, wegen der ich vorhin noch mich gescholten hatte, kehrte zurück, die Einsamkeit und Stille, welche mich umgaben, das bleiche Licht des Mondes, welches durch die bunten Glasscheiben auf die Steinplatten fiel und die schwarzen Umrisse der geöffneten Gruft um so deutlicher hervortreten ließ; die Erinnerung an all' jene Gerüchte, welche über diesen Ort in Umlauf waren, das Alles wirkte so sehr auf mich ein, daß ich mich an eine Säule lehnen mußte, um nicht zum zweitenmale niederzusinken.

Da durchzuckte mich plötzlich der Gedanke, daß ein Uhr bereits vorbei sein müsse; mit dem Schlage Eins hatte, nach allen schriftlichen und mündlichen Traditionen, jeder Geisterspuk ein Ende. Ich blickte auf meine Uhr, es war bereits ein Viertel nach Eins. Ich athmete erleichtert auf; bei der Gewißheit, daß die Geister jetzt keine Macht mehr über den Sterblichen hatten, erhielten die Dinge um mich eine ganz andere, nüchterne Gestaltung.

In der Vermuthung, die Platte sei nur zum Zweck einer Ausbesserung fortgenommen worden, näherte ich mich der Gruft und warf einen Blick hinein. Aber entsetzt fuhr ich zurück, entsetzter vielleicht, als ich vor dem vermeintlichen Gespenst davongelaufen war.

In der gemauerten Gruft, welche ungefähr acht Fuß im Quadrat messen mochte, saßen an einem mit wunderlichen Werzkeugen bedeckten Tischchen drei Personen, welche beim Scheine einer kleinen Oellampe so emsig arbeiteten, daß sie mein Kommen nicht bemerkten.

Wer die drei Männer waren und was sie trieben, wußte ich noch nicht, ihr Thun scheute jedenfalls das Tageslicht, vielleicht machte der Zufall mich hier zum Mitwisser eines schweren Verbrechens.

Ich legte mich platt auf den Boden, so, daß mein Kopf zur Hälfte über die Oeffnung ragte, um dieses Verbrechen zu erforschen.

Die Scene hatte sich inzwischen verändert. An dem Tische, auf welchem eine ziemlich schwere eiserne Presse stand, saßen jetzt nur zwei Männer, deutlich erkannte ich in ihnen den Barbier aus unserm Dorfe und den Fremden, welcher vor einer Stunde mich vor dem Geisterspuk in der Kirche gewarnt hatte. Der dritte war der Küster, er saß vor einem kleinen Oefchen, auf welchem ein Schmelztiegel stand, und schürte in den glühenden Kohlen.

Die Arbeit der Männer ward mir bald klar, ich sah, daß der Barbier ein Geldstück aus der Presse nahm und es sodann prüfend betrachtete.

„Falschmünzer!“ war mein erster Gedanke; „wenn sie dich hier fänden!“ mein zweiter.

Wenn ich auch weder dem Barbier, noch dem Küster die Fähigkeit, einen Menschen kaltblütig zu morden, zutraute, so zweifelte ich doch keineswegs daran, daß der Fremde, dessen pockennarbiges Gesicht schon bei der ersten Begegnung mit ihm einen abstoßenden Eindruck auf mich gemacht hatte, ohne langes Bedenken mir den Dolch, den ich neben ihm auf dem Tische liegen sah, in's Herz stoßen würde.

So zaghaft ich gegenüber dem Gespenste gewesen war, so besonnen und ruhig blieb ich jetzt, ich fühlte, daß von meiner Besonnenheit mein Leben abhing. Ich wagte nicht, ein Glied zu regen, aus Furcht vor meiner Entdeckung. War ich einmal entdeckt, so befand ich mich ganz in der Gewalt dieser Männer, denn an ein Entrinnen durfte ich nicht denken. Ich hielt es für das Beste, leise zurückzukriechen und mich zu verstecken, wo, wußte ich freilich selbst noch nicht.

Eben im Begriff, diesen Vorsatz auszuführen, blickte der Fremde plötzlich von seiner Arbeit auf, eine Bewegung bestürzter Ueberraschung entdeckte ihm meine Gegenwart. Ohne einen Laut zu verlieren, ohne nur eine Miene zu ändern, erhob er sich, ein Satz und er stand neben mir.

Seine Spießgesellen waren jetzt ebenfalls aufmerksam geworden, kein Wort wurde zwischen ihnen gewechselt, aber ich sah, daß ich sowohl in dem Barbier, wie in dem Küster mich geirrt hatte, denn in den Blicken Beider las ich mein Todesurtheil.

Der Pockennarbige besaß die Kraft eines Riesen, trotz meinem Sträuben hob er mich schwebend auf und sprang mit mir in die Gruft hinunter.

Als ich mit dem Pockennarbigen in der Gruft war, fragte er mich: „Was führt Dich hieher und seit wann bist Du hier?“ Dann fuhr er in barschem Tone fort: „Fasse Dich kurz, wir haben nicht Zeit, lange mit Dir zu unterhandeln.“

Ich trocknete die nasse Stirne ab, auf welcher der Angstschweiß in hellen Tropfen perlte, und berichtete ihm haarklein die Ereignisse der letztvergangenen Stunde!

Ich bat und beschwor die Falschmünzer, mich in Ruhe heimziehen zu lassen, ich wollte einen heiligen Eid darauf ablegen, daß über meine Zunge kein Wort von dem, was ich gehört und gesehen habe, kommen solle.

Statt der Antwort zog der Pockennarbige den Dolch aus der Scheide und prüfte dessen Spitze auf dem Nagel seines Daumens.

„Bet' ein kurzes Paternoster“, versetzte er so ruhig, daß mir das Blut in den Adern stockte, „ein Viertelstündchen hast Du noch Zeit!“

Der Barbier war, wie es mir schien, mit diesem kurzen Entschluß nicht zufrieden, er machte dem Fremden, wie ich zu bemerken glaubte, Vorwürfe, welche dieser mit einem Achselzucken der Geringschätzung beantwortete; was die Beiden darauf mit einander sprachen, konnte ich nicht verstehen.

Was in meiner Seele vorging, läßt sich schwer beschreiben, tausend Bande fesselten mich an das Leben, und ich sah den Mordstahl schon gezückt, der nach wenigen Minuten diese Bande lösen sollte. Der namenlose Schmerz meiner guten Eltern, die Verzweiflung meiner Braut, wenn ich nicht zurückkehrte, ich mußte unwillkürlich ihrer gedenken, und nicht einmal die Genugthuung, daß man meine Mörder entdecken und mich an ihnen rächen werde, blieb mir. Einer derselben war Todtengräber, er konnte zur Nachtzeit mich auf dem Kirchhof beerdigen, das Grab mit Rasen bedecken, und ich blieb verschollen. Niemanden konnte es einfallen, meine Leiche auf dem Friedhofe zu suchen.

Noch einmal versuchte ich, durch Bitten und Drohungen der Gefahr zu entgehen; noch einmal gelobte ich bei allen Heiligen nichts von dem Geheimnisse verrathen zu wollen, wenn man mich augenblicklich den Heimweg antreten lasse, ich redete ihnen ins Gewissen, stellte ihnen vor, daß der Mord nicht verschwiegen bleiben könne, daß man mir nachforschen und meine Leiche finden werde, und daß es über kurz oder lang zur Entdeckung meiner Mörder führen müsse; — umsonst, der Pockennarbige verzog keine Miene.

„Ich habe Dich vor der Kirche gewarnt, und Du bist doch hineingegangen“, versetzte er lakonisch, „wer nicht hören will, muß fühlen. Eine Entdeckung fürchten wir nicht, wir werden unsere Maßregeln zu treffen wissen. Wärst Du ein Mann, ein kühner, beherzter Mann, so könnten wir uns vielleicht mit Deinem Schwur begnügen und Dir das Leben schenken, aber Du bist noch ein Kind, ein schwaches, feiges Kind, Dein Schwur kann uns keine Garantie bieten.“

Ich hatte mich inzwischen rasch und verstohlen umgeschaut. Hinter mir, dicht an der Mauer, sah ich einen Stuhl, stand ich auf diesem, so konnte ich mit leichter Mühe mich aus der Gruft in das Chor der Kirche schwingen. Mußte ich mein Leben lassen, so wollte ich es doch wenigstens so theuer als möglich verkaufen; ich war fest entschlossen, den ersten besten Gegenstand zu ergreifen und den Kampf gegen die Drei aufzunehmen.

Den Augenblick, als der Pockennarbige sich umwandte, um den Barbier zurückzuschleudern, welcher ihn bat, noch einen Augenblick zu warten, damit man meinen Vorschlag nochmals überlegen könne, nahm ich wahr. Mit einem Satze war ich auf dem Stuhl, drei Secunden später stand ich schon oben in der Kirche. Ich hatte, als ich mich hinaufschwang, den Stuhl mit dem Fuße umgeworfen, so daß der Pockennarbige mir so rasch nicht folgen konnte; noch ehe dieser von seiner Ueberraschung sich erholte und an meine Verfolgung dachte, befand ich mich schon auf der Treppe, welche zum Glockenstuhl führte.

Die Angst lieh mir Flügel, in weniger denn zwei Minuten hatte ich den ziemlich hohen Thurm erstiegen, es blieb mir eben noch Zeit, das Glockenseil zu fassen und eine neben mir liegende Latte aufzuheben, als ich meine Verfolger schon die Treppe heraufstürmen hörte.

Jetzt galt es, mein Leben zu vertheidigen; fiel ich dem Pockennarbi-

Thatsachen nur zu wahr und durch Privatbriefe schon seit Wochen bekannt waren, noch ehe sie ihren Weg in die Zeitungen gefunden haben. Wir halten es daher für unsere Pflicht, die Mittheilung dieser Details und den Ausdruck unserer tiefsten Entrüstung gegen ein so brutales, aller Menschlichkeit Hohn sprechendes Schreckenssystem nicht länger zurückzuhalten. Der „Volksbote" erzählt, Graf Plater habe statt eines alten bettlägrigen Pfarrers im wilnaer Kreise eine aufständische Proclamation in dessen Kirche verlesen, da der Pfarrer das Bett nicht verlassen konnte, um die Verlesung selbst vorzunehmen, und habe sich dann der nächsten kleinen Schaar Aufständischer angeschlossen.

„Inzwischen, erzählt der „Volksbote" weiter, „verhafteten jedoch die Russen den alten kranken Propst; er wurde gezwungen, vom Siechbett weg ungeachtet seiner Schwäche zwischen der Bedeckungsmannschaft nach Wilna zu Fuß zu marschiren, bis er nicht mehr fort konnte, und dann auf einen Wagen geladen wurde. Als Graf Plater erfuhr, daß der Propst vor's Kriegsgericht gebracht werden sollte, empörte sich sein Gewissen dagegen, daß derselbe schuldlos für ihn leiden solle, und ohne alle Rücksicht auf sein eigenes Schicksal eilte er sofort nach Wilna, stellte sich persönlich dem damaligen russischen Gouverneur und erklärte offen, er habe die Proklamation verkündigt. Hierauf wurde er vom Kriegsgericht zu siebenjähriger Zwangsarbeit in den Bleibergwerken von Irkutsk verurtheilt, was jedoch der damalige Gouverneur, kraft der ihm zustehenden Gewalt, in eine einfache Transportation nach Sibirien auf drei Jahre mildernd umwandelte."

Allein Murawieff, der inzwischen als Generalgouverneur mit den ausgedehntesten Vollmachten nach Wilna gekommen war, während Graf Plater bis zum Abgang eines Transports nach Sibirien dort gefangen saß, kassirte trotz der Gegenvorstellungen des Kriegsgerichts das Urtheil desselben und verurtheilte den Grafen Plater zum Erschießen mit der Drohung, er werde Jedem den Kopf vor die Füße legen lassen, der sich seinem Befehl widersetze, und mit Berufung auf seine vom Kaiser Alexander II. unterzeichnete unumschränkte Vollmacht. Die weiteren Vorgänge erzählt der „Volksbote" wörtlich, wie folgt:

„Darauf wurde am Executionstage auf Murawieff's Befehl der Schweine-Ring von zwei Seiten mit Truppen besetzt, wodurch eine Seite für das Volk offen blieb, jedoch so, daß das aufgestellte Militär dasselbe völlig in der Hand hatte. Auf dem Platz war ein Pfahl eingeschlagen; an diesen wurde Graf Plater mit einem Strick um den Leib und einem andern um den Hals, angebunden. Zwölf Mann mußten zur Execution vortreten und laden. Graf Plater bewahrte eine feste Haltung, ungeachtet der schmählichen Behandlung. Auf das Commando: „Feuer!" trafen 7 Kugeln, jedoch ohne zu tödten, nur die Arme und Beine wurden zerschmettert, so daß der Unglückliche zusammensank, so weit es die Stricke zuließen. Es wird behauptet, die commandirten Soldaten hätten Befehl gehabt, nur auf Arme und Beine zu schießen, was jedoch nicht sicher ist. Darauf schalt Murawieff die Offiziere höhnisch, daß sie ihre Soldaten „nicht besser zielen gelehrt" hätten, und befahl, daß andere zwölf Mann vortreten sollten. Diese mußten dann erst wieder laden und fertig machen; aber als sie endlich auf's Commando bereits angeschlagen hatten, commandirte Murawieff wieder „Halt!" und rief: „Ihr steht zu weit, ihr müßt näher rücken!" Bei dieser gräßlichen Verzögerung der Qualen des Unglücklichen brachen Einige aus der zusammengeströmten dichten Volksmenge in laute Flüche aus, die anderen beteten; selbst russische Offiziere konnten ihren Unwillen kaum zurückhalten. Das zweite Feuer setzte endlich den Leiden des Schlachtopfers ein Ziel. Darauf wurde eben dort auf dem Schweinemarkt neben dem Pfahl eine Grube gegraben, die Leiche hineingeworfen und mit Erde bedeckt. Die Truppen marschirten ab, aber eine Abtheilung blieb als Wache zurück, damit der Leichnam nicht ausgegraben und weggeführt werde. Doch selbst hiermit war Murawieff's raffinirte Grausamkeit noch nicht gesättigt; das Allerunerhörteste sollte noch folgen. Den ganzen Tag und die folgende Nacht blieb die Volksmenge auf dem Platz und betete für den Unglücklichen. Da ließ Murawieff die Kloaken und Senkgruben ausleeren und allen Menschenkoth auf den Platz führen, denselben über das Grab und den ganzen Schweinemarkt ausbreiten, und rief: „Jetzt mögen sie beim Koth beten!"

Amerika.

Newyork, 15. Juli. [Vom Kriegsschauplatze. — Excesse in Newyork.] In Hagerstown ward die Copie einer Adresse gefunden, die General Lee am 11. an seine Armee erlassen und in der er den Muth der Truppen belobt, obschon er leider nicht von günstigen Erfolgen begleitet gewesen. Bald würden sie übrigens wieder ihrem alten Feind gegenüberstehen. — Die hiesigen Blätter vom 11. d. publicirten die offizielle Correspondenz zwischen Grant und Pemberton bei der Uebergabe Vicksburgs. General Grant soll nicht weniger als 31,000 Gefangene parolirt haben. — General Morgan setzt seine Razzia in Indiana und Ohio fort. Nach dem letzten Bericht hatte er die Eisenbahn von Cincinnati nach Indianopolis passirt und stand in Miamsville. In Cincinnati, Covington und Newport war der Kriegszustand proklamirt. — Ein Conföderirten-Detachement hat Youngs Point am Mississippi angegriffen und 1200 auf eine Pflanzung unter föderaler Inspection arbeitende Neger mit sich fortgeführt. — Die Nachricht von dem Fall von Port Hudson stammt aus der in Neworleans erscheinenden „Eva", von der sie nach Mobile telegraphirt wurde und in den „Richmond Inquirer" überging. — Der Pöbel in Newyork hat sehr arg gehaust. Die Unruhen begannen, wie gemeldet, mit einem Angriff auf die Provost-Marshal-Office (Ecke der 48. St. und 3. Avenue). Nicht 1500, sondern gegen 15,000 Menschen sollen an den Excessen Theil genommen haben. Ein ganzes Quadrat in der 3. Avenue brannte nieder. In der Nacht zum 14. wurde die Armuury (21. St.), das Farbigen-Waisenhaus und ein Quadrat am Broadway, wo sich das Enrollirungsbureau befand, verbrannt, am 14. sogar ein Angriff auf Mayor Opdyke's Wohnung gemacht. Am 15. erließ Governor Seymour eine Proclamation, welche Stadt und County Newyork in Insurrectionsstand erklärt, die Meuterer vor den Strafen warnt, die ihrer harren, und darauf hinweist, daß der einzig legale Einspruch gegen die Conscription in einer Appellation an die Gerichte bestehe. In einer Rede versprach der Governor, er werde seinen Einfluß dafür verwenden, daß zwischen Reichen und Armen kein Unterschied gemacht werde. Auch Erzbischof Hughes ließ sich die Beschwichtigung des Volkes angelegen sein. Am Abend des 15. war es ziemlich ruhig.

[Die englische Presse über die newyorker Vorfälle.] Die englischen Blätter beschäftigen sich sehr stark mit den durch die Conscription in New-York hervorgerufenen Tumulten. Die „Times" erklärt dieselben für einen Aufstand und sieht in Lincolns (fälschlich gemeldeter) Nachgiebigkeit einen Zusammenbruch der Regierungspolitik. Die „Post" beginnt wenigstens ihre Betrachtungen mit einem Zugeständniß. „Wir sind" — sagt sie — „weit entfernt, die Raufbolde von New-York für die Vertreter oder Wortführer des nordischen Publikums zu halten, aber der Umstand, daß diese Tumulte nicht nur ohne den Widerstand, sondern dem Anschein nach mit der Billigung der Stadtbewohner fortwüthen konnten, ist sehr vielsagend. Die Kaufleute und Krämer der nordischen Städte wollen sich nicht aus ihren Comtoirs oder Kramläden fortschleppen lassen, um die Armee einer Regierung zu verstärken, der es beliebt, einen Angriffskrieg zu führen." — Anders sehen „Star" und „Daily News" die Sache an. Letzteres Blatt sagt:

Was denkt die „Times" jetzt von ihren Alliirten in New-York? Seit drei Monaten waren die Raufbolde New-Yorks die einzigen Menschen im Norden, für die unsere „Times" ein gutes Wort hatte. Diese sogenannten „Friedensdemokraten", denen ein respectabler Amerikaner jeder Partei mit Ekel aus dem Wege geht, waren nach der Ansicht des leitenden Blattes die einzigen vielleicht noch möglichen Retter Amerikas. Wenn die „Times" nicht weiß, wer ihre newyorker Freunde sind, so ist dies doch Tausenden von Engländern bekannt. Wir kennen diese Friedensdemokraten seit Jahren; unter verschiedenen Namen haben sie immer in derselben Weise gehaust. Vor Allem waren sie stets die verworfensten Werkzeuge der Partei des Sklavensystems im Süden wie im Norden. Es sind dieselben Leute, durch deren Schutz und Beistand New-York vor wenigen Jahren zum Haupthafen des Sklavenhandels geworden war. Lincoln's Regierung hat ihren Interessen manchen schweren Schlag versetzt; sie hat ihre Sklaven-Expeditionen zersprengt und den Capt. Gordon gehenkt. Jetzt oder nie hatten sie Gelegenheit, ihren alten Freunden einen Dienst zu erweisen. Die Conscription war der Vorwand; daß sie weiter nichts war, zeigt der ganze Krawall. Der Pöbel brannte das Asyl farbiger Waisenkinder nieder, demolirte mehrere Negerhäuser und griff jeden Neger an, dem er an den Leib konnte. Der Tumult war mit Geschick vorbereitet; der Haupträdelsführer war ein Südländer aus Virginien. Obgleich solch ein Krawall in jeder Hafenstadt der Welt angestiftet werden kann, gereicht er doch der Stadt New-York sehr zur Schande. Aber gewonnen ist damit weder für die conföderirte Regierung in Amerika oder für ihre Gönner in Europa. Keine politische Partei wird die Thaten dieser Straßenhelden als etwas Löbliches anzuerkennen wagen, und doch wird man unmöglich behaupten können, daß die Geschichte nicht angezettelt gewesen sei.

Der „Star" setzt bei dieser Gelegenheit den Gebrüdern Benjamin und Fernando Wood ein Denkmal. Diese beiden Demokraten haben seit Jahresfrist in New-York als Kriegsgegner bei öffentlichen Meetings eine Rolle gespielt, und in englischen Correspondenzen aus New-York wurden sie als einflußreiche öffentliche Charaktere hingestellt. Es ist jedoch eben so oft — ohne daß ein Widerspruch erfolgte — auf die in New-York allgemein bekannten Antecedentien der Herren Wood hingewiesen worden; dieselben erinnern an Botany Bay und ähnliche Weltgegenden. „Daily News" gab einmal die Biographie der Ehrenmänner und seitdem ist ihr Name aus den Correspondenzen der „Times" aus New-York verschwunden. Der „Star" glaubt, daß die Gebrüder Wood bei den letzten Blutscenen sich als Theaterdirectoren und Regisseurs nützlich gemacht haben.

Brasilien. [Der Schiedsspruch] Sr. Majestät des Königs der Belgier im englisch-brasilischen Conflict lautet wörtlich:

„Wir Leopold, König der Belgier, haben das Amt eines Schiedsrichters angenommen, welches uns von Großbritannien und Brasilien gemeinsam angetragen worden ist in den Differenzen, die sich zwischen diesen beiden Staaten, aus Anlaß einer am 17. Juni 1862 von der brasilischen Polizei zu Tijuca vorgenommenen Verhaftung dreier Offiziere der britischen Marine, erhoben haben, so wie der Umstände, welche dieser Verhaftung vorangegangen und gefolgt sind. Beseelt von dem aufrichtigen Verlangen, durch eine gewissenhafte und unparteiische Entscheidung dem Vertrauen zu entsprechen, welches die genannten Staaten uns bezeigt haben, haben wir zu diesem Zwecke die Actenstücke beider Parteien pflichtmäßig geprüft und ernsthaft erwogen. Geleitet von dem Wunsche, die Aufgabe, deren wir uns unterzogen, vollständig zu lösen und das Ergebniß unserer Untersuchung, so wie unsere schiedsrichterliche Entscheidung zur Kenntniß der beiden hohen dabei interessirten Mächte zu bringen, erklären wir uns, wie folgt, über die Frage, die uns in wörtlicher Fassung also vorgelegt ist: „Lag in der Art, wie die brasilischen Gesetze in Bezug auf die englischen Offiziere in Anwendung gebracht worden sind, eine Beleidigung für die britische Marine?" In Erwägung, daß nirgendwie festgestellt ist, daß die Entstehung des Conflictes von anderen als brasilischen Agenten ausgegangen, die vernünftigerweise durchaus keinen Grund zur Provocation haben konnten; in Erwägung ferner, daß die Offiziere im Augenblicke ihrer Verhaftung nicht ihre Offizier-Uniform trugen, daß sie in einem von so vielen Fremden besuchten Hafen nicht erwarten konnten, daß man ihnen auf ihr einfaches Wort glauben würde, als sie erklärten, sie gehörten der britischen Marine an, und äußerlich durch kein Zeichen ihre Erklärung unterstützten; daß folglich, einmal verhaftet, sie sich den bestehenden Gesetzen und Vorschriften unterwerfen mußten und kein Recht hatten, eine andere Behandlung zu verlangen, als andere Personen unter denselben Verhältnissen; in Erwägung ferner, daß, obwohl es nicht in Abrede gestellt werden kann, daß die folgenden Vorkommnisse sehr unangenehm für britische Offiziere waren, daß ihnen die Behandlung, welche ihnen zu Theil wurde, sehr hart vorkommen mußte, es bewiesen ist, daß, als die sociale Stellung der Offiziere durch die Erklärung des engl. Vice-Consuls feststand, sofort Maßregeln ergriffen wurden, um ihnen eine besondere Aufmerksamkeit zu sichern, und daß darauf ihre Freilassung ohne Bedingung verfügt wurde; in Erwägung weiter, daß der Beamte, welcher sie freiließ, diese Freilassung, sobald es irgend möglich war, verfügte, und daß er dazu durch das Verlangen bewogen wurde, den Offizieren die unangenehmen Folgen zu ersparen, welche sie den Gesetzen gemäß betroffen hätten, wenn eben nicht ein anderes Verfahren eingeschlagen worden wäre; in Erwägung ferner, daß der Polizei-Präfekt in seinem Rapport vom 6ten Juni 1862 seiner vorgesetzten Behörde nicht nur eine Erklärung der Umstände mitgetheilt, sondern auch von seinem Verhalten und den Gründen, welche ihn bewogen haben, die Offiziere mit Achtung zu behandeln, Rechenschaft gegeben; in Betracht endlich, daß derselbe von diesem Augenblicke an sich vernünftiger Weise so ausdrücken mußte, wie er gethan hat, ohne daß man ihm, wenn man gerecht sein will, eine böswillige Absicht dabei unterschieben kann — sind wir der

---

gen noch einmal in die Hände, so durfte ich darauf rechnen, daß mir nicht einmal zu einem Paternoster mehr Zeit gelassen wurde.

Zum Glück war die Treppe so schmal, daß die Falschmünzer nur einer hinter dem andern sie ersteigen konnten; die Latte, welche ich mit meiner Rechten krampfhaft umklammerte, war schwer und kantig, ein Schlag mit ihr konnte, wenn er den Schädel traf, einen Mann betäuben.

Jetzt riß ich an dem Glockenseil, welches ich in der Linken hielt und weit in die mondhelle Nacht hinaus klang das wilde unheimliche Sturmläuten.

„Tod und Teufel", brüllte der Pockennarbige unten auf der Treppe, „er wird das Dorf alarmiren, wir sind verloren, wenn wir ihn nicht kalt gemacht haben, ehe die Bauern kommen!"

Jetzt erblickte ich unten zu meinen Füßen seinen Kopf, ich holte aus — der Schlag hatte gut getroffen, der erste meiner Verfolger sank zusammen.

Hatte das seinen Spießgesellen den Muth benommen, oder hielten sie es für besser, die kostbaren Minuten zu ihrer Flucht zu benutzen, es blieb still da unten, ich hörte, wie die Kirchenthür in ihren Angeln knarrte und dann wieder zugeschlagen wurde.

Nichts destoweniger ließ ich weder das Seil, noch die Latte los, erst als ich den Lärm und das Geschrei der herbeigeeilten Bauern unten vor der Kirche vernahm, hielt ich mit dem Sturmläuten inne.

Durch das Schallloch im Thurme rief ich den Untenstehenden zu, daß ein Menschenleben bedroht sei, man solle die Thüre gewaltsam öffnen und mir zu Hilfe kommen.

Die Kraft verließ mich jetzt, die Knie brachen unter mir, Schwindel ergriff mich, ich hörte nur noch einen dumpfen Schall und sank dann ohnmächtig nieder.

Was nun mit mir geschah, daß man mich auf einer Bahre in's Elternhaus trug, daß man, um die Ursache meines Sturmläutens zu erforschen, die Kirche durchsuchte und bei dieser Gelegenheit die Werkstätte der Falschmünzer entdeckte, daß man ferner den Pockennarbigen todt auf dem Friedhofe fand und drei Tage später auch der beiden Spießgesellen des Falschmünzers sich bemächtigte, das Alles erfuhr ich erst vier Wochen später, als ich aus einem hitzigen Nervenfieber nach überstandener Krisis zur Besinnung erwachte.

Seit jenem Tage war ich von der Gespensterfurcht geheilt, selbst der Gedanke, daß der Geist des Pockennarbigen, welchen meine Hand getödtet hatte, mir erscheinen könne, ängstigte mich nicht mehr.

Mein Haus aber verließ ich seitdem in später Nacht nicht mehr, ohne den Hund oder einen Stock, der mir im Nothfalle als Waffe dienen konnte, mitzunehmen. (Didaskalia.)

[Ein 16jähriger Mörder.] Das „Journal des Loir-et-Cher" meldet aus der Stadt Montrichard ein mit wahrhaft grauenvoller Rohheit vollbrachtes Verbrechen. Herr Legendre-Cousin, der angesehenste Kaufmann des Ortes, befand sich zu Vichy im Bade, während seine Frau, eine allgemein beliebte und geachtete Dame, in Montrichard geblieben war. Am 16. Juli, Abends 11 Uhr, begab sich die Dienerschaft zu Bett, darunter auch der 16jährige Lehrling Leroy, der ein Zimmer für sich hatte. Eine halbe Stunde später begab sich auch Madame Legendre in ihr Schlafzimmer. Eine Magd, welche in der Nähe schläft, hörte sie noch ihr Zimmer verriegeln. Die Magd schläft ein, erwacht aber nach kurzer Frist durch ein Stöhnen aus dem Zimmer ihrer Herrin. Sie eilt nach der Thüre, findet sie aber verschlossen; sie läuft in die Küche hinab, um Licht zu machen; im Heraufkommen sieht sie die Thür klaffend angelehnt. Sie stürzt hinein und findet Madame Legendre im Blute gebadet mit gräßlich verstümmeltem Gesicht, aber noch athmend, im Bette liegend. Auf den Lärm der entsetzten Magd stürzt Alles herbei und Leroy wird zum Friedensrichter geschickt. Die einzige Spur ist das offene Fenster; ein Instrument findet man nicht, eben so wenig werden Geld und Effecten vermißt. Herr Legendre, telegraphisch benachrichtigt, trifft im Laufe des Tages ein und empfängt die allgemeinsten Beweise von Theilnahme, namentlich auch von Leroy, welcher in Thränen schwimmt und die trefflichen Eigenschaften seiner zweiten Mutter preist. Im Laufe des 17. machte die Justiz keine Fortschritte; allein am 18. sollte sich plötzlich die Sachlage ändern. Man fand in einem Schuppen im Hofe, wohlversteckt, ein Holzbeil, welches noch Blutspuren trug; dieses Beil war Tags zuvor, als man die nämliche Stelle durchsuchte, noch nicht dagewesen, mußte also inzwischen dort versteckt worden sein; der Thäter mußte also zum Hause gehören. Ganz evident wurde dies durch eine zweite Entdeckung. Man fand in der Dunggrube ein blutgetränktes Schnupftuch mit den Initialen — Leroy's. Sofort verhaftet und von diesem Beweise überwältigt, legte er ein umfassendes Geständniß ab. Seit der Abreise seines Herrn hatte er den Entschluß gefaßt, sich in das Zimmer seiner Principalin einzuschleichen, deren Geld und Kostbarkeiten zu stehlen, auch sie selbst, wo nöthig, zu ermorden. Am 16. Abends ging er mit den andern schlafen, verließ jedoch mit nackten Füßen sofort wieder sein Zimmer, nachdem er sich mit dem Holzbeil versehen, und schlich sich in das noch offene und leere Zimmer der Madame L., wo er sich hinter den Bettvorhängen verbarg. Eine Viertelstunde darauf trat die Dame ein, entkleidete sich, legte sich zu Bett und schlief ein, indem sie ein Nachtlicht brennen ließ. Man stelle sich nun das junge Ungeheuer vor, wie es, als es die ruhigen Athemzüge hört, hinter den Vorhängen hervorkommt, die Schlummernde, die ihm immer gütig und freundlich gewesen, anstiert, alsdann mit dem Beil ausholt und einen ersten Schlag auf die Stirn der Unglücklichen führt. Frau Legendre schnellt in die Höhe, schreit auf und führt beide Hände nach dem Kopfe. Inzwischen springt der Mörder nach der Thür und vergewissert sich, daß sie von innen verriegelt ist. Augenblicklich stürzt er wieder nach dem Bett, führt den zweiten Schlag und dann in blinder Wuth noch dreizehn weitere, bis Kopf und Gesicht als eine blutige Masse vor ihm liegen. In diesem Augenblicke pocht die Magd an der Thür; Leroy sieht, daß er die Früchte seines Verbrechens verlieren wird, sein Raffinement verläßt ihn aber nicht. Er hört die Magd hinuntereilen, öffnet schleunig das Fenster, schließt die Thür auf und eilt, ohne sich Zeit zum Diebstahl zu nehmen, nach seinem Zimmer zurück, um unmittelbar darauf heuchlerische Thränen zu vergießen und selbst zum Friedensrichter zu laufen. Eine solche Verworfenheit ist in der That beispiellos. Auch wird die Vertheidigung in Verlegenheit sein, hier die gewöhnlichen Phrasen vorzubringen, denn Leroy ist von anständigen Eltern, wurde immer gut behandelt und hat eine regelmäßige Erziehung genossen. Frau Legendre ist wieder bei Bewußtsein, wird aber schwerlich mit dem Leben davonkommen. Sie hat noch keine Ahnung von dem scheußlichen Verbrechen, dessen Opfer sie geworden; man läßt sie noch in dem Glauben, sie habe einen unglücklichen Fall gethan.

Wollin, 25. Juli. Es ist wohl selten ein Schiffsablauf jovialer und humoristischer gefeiert worden, als heute auf der Schiffswerft unsers Schiffsbaumeisters Brüsewitz der der Brigg „Kladderadatsch". Tausende von Zuschauern hatten sich versammelt, um dem Akte beizuwohnen und nicht nur viele Badegäste aus Misdroy, sondern auch aus dem entfernten Berlin waren als Taufpathen und Gäste — theilweise per Courierpost — angekommen. Die Gallion des Schiffes ziert das wohlgetroffene Ebenbild der Vignette des bekannten humoristisch-satyrischen Blattes, und auf dem Spiegel repräsentiren sich „Müller und Schulze", die beiden Inseparabilen des Blattes. Dichtgedrängt umstand die Menge das Schiff, um die geistreiche Taufrede des Dr. Löwenstein, des Redacteurs des bisher unübertroffenen Witzblattes, zu hören. Der Redner wußte seinem Vortrage durch Gedankenreichthum wie durch einen sprudelnden Humor eine besondere Bedeutung zu geben. Er wünschte, daß das Schiff stets so lustige gute Fahrten machen möge, als es seine lustige Bemannung in den Personen von Müller, Schulze und Kladderadatsch voraussetzen lasse; daß es sich überall, im Osten wie im Westen bis jenseits des Meeres einer so guten Aufnahme zu erfreuen haben möge, wie sie seinem Namensvetter in so reichlichem Maße zu Theil werde; es möchte von seinen Reisen stets reichlich beladen, aber nie überladen zurückkehren; bei seiner Abreise von hier aber allen unnützen Ballast von Lumpen 2c. aus ganz Deutschland mitnehmen. Nach beendigtem Taufakt lief unter dem Donner der Kanonen und endlosem Hurrahrufen der Menge das Schiff glücklich von Stapel. Ein Diner von ca. 150 Personen in Worms Hotel, an welchem sich viele der fremden Gäste und unter ihnen auch die Kollegen des Dr. Löwenstein, die Herren Hofmann, Verleger, und Scholz, der bekannte Zeichner des Blattes, betheiligten, schloß die Festlichkeit, die unsere Stadt in eine ungewöhnliche festliche Anregung versetzt hatte. (N. St. Z.)

Paris, 25. Juli. Man liest heute Folgendes in der „Deutschen Pariser Zeitung": Die Idee, die ehemaligen deutschen Studenten, welche sich zur Zeit in Paris in allen möglichen geschäftlichen und andern Beziehungen aufhalten, zu einem allgemeinen Commers zu vereinen, fand bekanntlich im vorigen Jahre zum drittenmale ihre thatsächliche Verwirklichung. Der erfreuliche Erfolg des ersten Versuchs war zu einladend, als daß die alten Häuser sich nicht zu einer neuer Auflage hätten gedrungen fühlen müssen. So wurde denn am 18. d. Mts. ein zweiter Commers ins Werk gesetzt, zu dem man die weitläufigen Räume des Café Beauvallet auserkoren hatte. Noch weit zahlreicher als beim erstenmale hatten sich die alten Jungen eingefunden, Heidelberg hatte die Schläger, Bonn die Hörner geliefert, und von vielen Universitätsstädten Deutschlands waren frische Corpsbänder und Cerevis-kappen eingesandt worden. Da nahmen sich denn auch die alten Burschen in der That ganz stattlich, ganz deutsch aus. Und wenn auch hier und da das ehemals lockige Haar wegen des darauf gestreuten „Pfeffers und Salzes" nicht mehr zum Käppchen passen zu wollen schien, es mußte passen, denn die heitern Züge des Inhabers verriethen, daß in ihm noch die alte Jugendlust glühte. Am frühen Morgen trollten sich die Gäste mit dem ehrenfesten Versprechen „auf Wiedersehn."

[Nutzen der Crinoline.] Wegen Mordversuchs erscheint der 42jährige Handlungscommis Molte vor den Assisen der Orne. Seit 17 Jahren im Geschäft des Kaufmanns Morel beabsichtigte er dessen 18jährige Tochter zu heirathen und das Geschäft zu übernehmen. Das Mädchen wollte aber nichts von ihm wissen und war Molte namentlich über dessen Mutter erbost, weil diese eine andere Heirath begünstigte. Nach mehrfachen Scenen zwischen beiden paßte er ihr eines Abends im Hofe auf und feuerte ein Pistol auf sie ab. Die Kugel drückte sich jedoch an einem Crinolinreif platt, was doch einmal eine segensreiche Folge dieser sonst nur unheilbringenden Tracht genannt werden kann; Madame Morel kam daher mit einer starken Cotusion davon. Der Thäter flüchtete in sein Zimmer, öffnete sich dort die Adern und stürzte sich dann zum Fenster hinaus, ward aber gerettet, um am 16. d. M. zu 8jähriger Einschließung (Zuchthaus) verurtheilt zu werden.

Am 24. Juli hat sich ein bedauernswerther Unglücksfall auf der thüringer Eisenbahn zwischen den Stationen Kötzschau und Dürrenberg ereignet. Dort war zur angegebenen Zeit die Ehefrau eines in Deubis wohnhaften Handarbeiters beschäftigt, an dem Eisenbahndamme Gras abzusicheln, während ihr 2½jähriges Söhnchen in ihrer Nähe spielte. Unbemerkt von der Mutter hatte das Kind den Damm erklettert, und war auf das Bahngleis gekrochen, als die Frau den um 1 Uhr 40 Minuten von Leipzig abgegangenen Zug plötzlich heranbrausen hörte. Die Frau sieht die Gefahr für ihr ruhig im Sande der Bahn spielendes Kind, springt, um es zu retten, auf den Damm, aber leider zu spät, denn kaum hat sie das Kind empor gerafft, als der Zug anlangt, und Mutter und Kind von den Rädern erfaßt werden. Das Kind ist augenblicklich todt geblieben, die ihrer Niederkunft nahe Frau aber eine Stunde nach dem Unglücke unter gräßlichen Qualen gestorben. — Die Körper beider sollen einen entsetzlichen Anblick geboten haben.

Von allen Seiten mehren sich die Zweifel an Speke's Angaben über die Nilquellen. Auch das „Ausland" schließt sich denselben an. Petermann hat jetzt in österreichischen Blättern einen Aufruf an Oesterreich erlassen zur Ausrüstung einer wissenschaftlichen Expedition von Gondokoro nach dem Nyanza, zur Erforschung dieses großen, gegen 4000 Fuß hoch liegenden Plateausee's seiner Beziehungen zu den Schneebergen, der Verfolgung seiner Hauptzuflüsse und so der Entdeckung der eigentlichen Nilquellen selbst.

Meinung, daß in der Art und Weise, wie die Gesetze Brasiliens auf die englischen Offiziere angewendet worden sind, weder die Absicht der Beleidigung, noch eine Beleidigung selbst gegen die britische Marine gelegen hat. Gegeben und zwiefach ausgefertigt unter unserem königlichen Siegel im Schlosse zu Laeken, am 18. Juni 1863.

Leopold.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. Juli. [Tagesbericht.]

[Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender: Hr. Justiz-Rath Simon. — Ein von der Schulen-Commission entworfener Plan zur systematischen Feststellung der Immunität und Freischule bei allen Unterrichts-Anstalten rief eine sehr ausführliche Debatte hervor. Schließlich wurde dieser Plan durch den Beschluß beseitigt: den gegenwärtigen Zustand der Immunität und Freischule vorläufig fortbestehen zu lassen, den Magistrat aber zu ersuchen, auf Aufhebung aller Immunitäten hinzuwirken event. gegen Schadloshaltung derer, die ein wohlbegründetes Recht dazu haben.

In Bezug auf die Schreiben des Magistrats vom 17. Juni und der königlichen Regierung vom 21. Juni, bezüglich der Beschlußnahme vom 11. Juni (Immediat-Vorstellung an Se. Maj. den König) ging das Gutachten der eigens dazu gebildeten Commission dahin, dagegen bei der königlichen Regierung eine Remonstration einzulegen. Der vorgetragene Entwurf wurde ohne Debatte im Ganzen genehmigt und soll eine Abschrift dem Magistrat mitgetheilt werden. Die heut von dem Magistrat und der königl. Regierung eingegangenen Schreiben, welche von der eröffneten Immediat-Eingabe begleitet sind, werden derselben Commission zugetheilt.

—* [Universität.] Rector und Senat erlassen ein Programm zur Feier des Geburtstages Friedrich Wilhelms III., des königlichen Stifters der Universität Breslau, womit der Bericht über den Erfolg der diesjährigen Preisbewerbung und die Bekanntmachung der neuen Preisaufgaben verbunden sein wird. Die Festlichkeit, zu der sämmtliche Spitzen der Behörden und Gönner der Hochschule eingeladen sind, findet am 3. August, Vormittags 11 Uhr, in der Aula Leopoldina statt. Am 4. August wird Herr F. S. Gordan behufs Erlangung der Würde eines Dr. jur. utr. die von ihm herausgegebene Dissertationsschrift: „De origine et natura cessionis bonorum secundum jus romanum" öffentlich vertheidigen; als Gegner sind die Herren Referendare M. Lilie und H. Löwenfeld genannt. Ferner wird Herr C. Lilie behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde über die von ihm verfaßte Schrift: „De locutionum hypoteticarum usu homerico" disputiren. Als Opponenten sind die Herren Dr. phil. Nauke, Stud. phil. Winter und Cand. theol. ev. Schmeidler bezeichnet.

△▽ [Polnische und deutsche Studenten.] Der letzte Anschlag am schwarzen Brett in hiesiger Universität (bereits der dritte in diesem Semester) über welchen wir in einer früheren Nummer dieser Zeitung berichteten, ist gestern entfernt worden. Aber nur sechs der darin aufgezeichneten sind dem ihnen vom Rektor und Senat gewordenen Auftrage nachgekommen und haben sich über ihr Verbleiben ausgewiesen. Da derartige Citirungen von Seiten der Universitätsbehörde in Anbetracht des bevorstehenden Schlusses des Semesters als beendigt anzusehen sein dürften, so wollen wir eine kurze Uebersicht über die stattgefundenen derartigen Vorladungen, die bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen ein erhöhtes Interesse haben, in Folgendem zu geben versuchen. Im Laufe des Sommerhalbjahrs sind im Ganzen drei Anschläge an das schwarze Brett geheftet worden. Die Zahl der darin citirten Studirenden beträgt in Summa 45. Obgleich nun schon diese bedeutende Zahl allein dieses Semester in der erwähnten Angelegenheit vor allen früheren auszeichnet, so tritt aber diesmal noch der besondere Umstand hinzu, daß, so weit dies aus den bloßen Namen geschlossen werden konnte, allein 37 bezeichnete Studenten der polnischen Nationalität angehören. Im Ganzen haben nur 12 (darunter 2 Polen) der an sie ergangenen Aufforderung Folge geleistet, so daß also 33 Studenten, darunter 31 Polen noch immer nicht in das Weichbild unserer Stadt zurückgekehrt sind. Daß dies mit den polnischen Unruhen zusammen hängt, ist nunmehr ganz unzweifelhaft.

=bb.= [Die Betheiligung der hiesigen Burschenschaften am leipziger Turnfeste] wird eine sehr lebhafte sein. Ursprünglich war eine Zusammenkunft deutscher Burschenschaften in Berlin projectirt, jetzt aber hat man Leipzig gewählt. Es ist somit nach den Turnfeierlichkeiten eine glänzende akademische Feier in Aussicht.

** [Die Rabbinerwahlangelegenheit] schreitet rasch vorwärts. Nächsten Sonnabend wird der zweite Candidat, Dr. Wolf aus Gothenburg in Schweden, seine Probepredigt halten. Es geht ihm ein guter Ruf als gewandter, sonorer Prediger und als praktisch bewährter Theologe voran. Er hat sich auch bereits auf wissenschaftlichem Gebiete einen Namen erworben. Sein gediegenes Werk über den alexandrinischen Philosophen Philo hat in den betreffenden jüdischen und christlichen Kreisen Epoche gemacht. Was aber die hiesige Gemeinde noch mehr interessiren dürfte, ist, daß Dr. Wolf eine thatkräftige, charaktervolle Persönlichkeit ist und in der Reformfrage einen festen Standpunkt einnimmt. Er ist ein warmer Parteigänger einer gemäßigten Reform im Cultus und gehört nicht zu denen, welche herüber und hinüberschielen, mit dem Fortschritt und der Orthodoxie schön thun, aber eigentlich für beide kein rechtes Herz haben.

** [Beschlagnahme.] Das vom Minister des Innern erlassene Rescript bezüglich der Verbreitung nordamerikanischer Zeitungen (S. Nr. 344 d. Ztg.) gelangt bereits zur Anwendung. Heute wurde im Lesekabinet des Hotel de Rome auf der Albrechtsstraße eine Nr. der newyorker „Kriminal-Zeitung" konfiszirt. Die Beschlagnahme erfolgte wegen eines Artikels, welcher sich in vagen Raisonnements über Preußen ausläßt. Es wird nun auf Antrag der Staatsanwaltschaft das gerichtliche Verfahren eingeleitet und ohne Zweifel auf Vernichtung der konfiszirten Nr. erkannt werden.

M. [Heil-Anstalt.] In der unter ärztlicher Leitung des königl. Sanitätsrath Hrn. Dr. Viol stehenden Heilanstalt des schlesischen Vereins zur Heilung armer Augenkranken, Kirchstr. 16 in der Neustadt, sind seit 1. Januar d. J. schon 1939 Personen, zum allergrößten Theile ambulatorisch, in Behandlung genommen worden. Die stabile Anstalt beherbergt gegenwärtig zu gleicher Zeit 6 Personen, welche sämmtlich auf beide Augen am grauen Staar erblindet, durch Operationen ihr Augenlicht wieder erhalten haben; gewiß ein ungemein günstiges Resultat, zumal sich unter ihnen ein Greis von 81 Jahren befindet. Ueberhaupt steigt die Zahl der seit dem 10jähr. Bestehen der Anstalt vom grauen Staar durch Operation Befreiten über 500, wie denn die Zahl der durch Hrn. Dr. Viol ärztlich behandelten Augenkranken weit über 15,000 geht. Seit dem Ableben des ersten Vorstehers des Vereins, Hrn. Oberstlieut. v. Fabian, hat sich Hr. Medicinal-Assessor Stadt-Rath Gerlach der Mühewaltung, die Vereinsangelegenheiten zu leiten, interimistisch unterzogen. Um die Thätigkeit der Anstalt kennen zu lernen, eignet sich die ärztliche Sprechstunde täglich von 11—12 Uhr in der Anstalt am Besten.

Breslau, 30. Juli. [Eisenbahn-Verspätung.] Der Personen-Zug aus Warschau hat heute in Kattowitz den Anschluß an den myslowitz-breslauer Schnellzug nicht erreicht.

[Personalien.] Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Auskultator Clemens Biecenz zu Glaz behufs seines Uebertritts in den Verwaltungsdienst.

Pensionirt: Der Stadtgerichts-Deposital-Rendant, Rechnungsrath Grauer zu Breslau. Der Appellationsgerichts-Büreau-Assistent Kanzlei-Sekretär Werner zu Breslau. Der Kreisgerichts-Kanzlist Zenker zu Glaz.

Ernannt: Der Supernumerarius Navratiel zum Büreau-Assistenten bei der Provinzial-Verwaltung. Der Zoll-Einnehmer von Plüskow in Friedland zum Steuer-Einnehmer in Herrnstadt. Der Steuer-Einnehmer Kirchheim in Priebus zum Steuer-Einnehmer ins Domslau. Der Lazarethgehilfe Wiegner zum Grenz-Aufseher in Neuheide.

[Besitzveränderungen.] Rittergut Neu-Schönfeld, Kr. Bunzlau, Verkäufer: Gutsbesitzer Duesberg, Käufer: Gutsbesitzer Menz. — Rittergut Nieder-Faulbrück, Kr. Reichenbach, Verkäufer: Duden'sche Erben, Käufer: Lieut. Zimmer. — Rittergut Reibnitz, Kr. Breslau, Verkäufer: Sensal Laube, Käufer: Gutsbesitzer Hilscher. — Bauergut Nr. 32 zu Neudorf a. R., Kr. Goldberg, Verkäufer: Freigutsbesitzer Langner, Käufer: Oekonom Klämt. — Rittergut Spröttchen, Kr. Lüben, Verkäufer: die Erben der Gräfin Hoyos-Sprinzenstein, Käufer: Gutsbesitzer Schwietzke. — Freischoltisei zu Kapsdorf, Kr. Trebnitz, Verkäufer: Kaufmann Cadura, Käufer: Ernst Dabisch. — Gut Nr. 562 zu Schmiedeberg, Kr. Schmiedeberg, Verkäufer: Gutsbesitzer Schmidt, Käufer: Graf Schweinitz. — Bauergut Nr. 16 zu Reichenbach, Kr. Sagan, Verkäufer: Kaufmann Friedrich zu Bunzlau, Käufer: Rittergutsbesitzer Finger. — Rittergut Poremba, Kr. Gr.-Strehlitz, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Finger, Käufer: Oberamtmann Richter in Nieder-Schönfeld. — Bauergut Nr. 42 zu Nieder-Kaufung, Kr. Schönau, Verkäufer: Bauergutsbesitzer Geisler, Käufer: Kammerherr Baron v. Zedlitz-Neukirch auf Nieder-Kaufung.

[Verpachtung.] Rittergüter Juliusburg und Rackwitz, Verpächter: Herzog von Braunschweig, Pächter: Oberamtmann Knobloch.

(Schles. Landw. Ztg.)

Subhastationen im August.

Regierungs-Bezirk Breslau:

Köben, Windmühlenbesitzung Nr. 3, abg. 1322 Thlr. — 1. August 11 U. — Kr.-Ger.-Deput. Steinau.

Pronzendorf, Freistelle Nr. 13, abg. 3416 Thlr. — 4. August 11 U. — Kr.-Ger.-Dep. Steinau.

Frankenstein, das dem königl. Militär-Fiskus gehörende Garnison-Lazarethgebäude, abg. 2694 Thlr. — 22. August 10 U. — Sitzungszimmer auf dem Rathhause.

Regierungs-Bezirk Oppeln:

Rosenberg, Hausbesitzung Nr. 52, abg. 1590 Thlr. — 3. August 11 U. — Kr.-Ger., 1. Abth., Rosenberg.

Regierungs-Bezirk Liegnitz:

Brieg, Wassermühlen-Nahrung Nr. 55, abg. 2172 Thlr. — 5. August 11 U. — Kr.-Ger., 1. Abth., Glogau.

Preilsdorf, Freistelle Nr. 9, abg. 1111 Thlr. — 10. August 10 U. — Kr.-Ger., 2. Abth., Striegau.

—r. **Namslau,** 30. Juli. [Verwarnung.] Die heut ausgegebene Nr. 87 der in Oels bei A. Ludwig erscheinenden „Lokomotive" bringt an ihrer Spitze die Mittheilung, daß wegen des in Nr. 85 des genannten Blattes abgedruckten Artikels: „Das rheinisch-westfälische Abgeordnetenfest", dem Verleger desselben von Seiten des königlichen Regierungs-Präsidiums eine Verwarnung ertheilt worden ist.

δ. **Neisse,** 29. Juli. [Abiturienten-Examen.] Zu dem gestern und vorgestern unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs- und Schulraths Dr. Stieve abgehaltenen Abiturienten-Examen hatten sich 22 Zöglinge der Anstalt gemeldet, die sämmtlich zur Prüfung zugelassen wurden. Dreien davon wurde das mündliche Examen erlassen, alle übrigen bestanden dasselbe.

** [Zu dem Gesangfest in Neisse] sind uns aus geschätzter Quelle einige interessante Reminiscenzen zugegangen, von denen wir aus Gründen nur folgende hier veröffentlichen: „Nirgend vernahmen wir einen Mißklang — hervorgerufen etwa durch politischen Widerstreit. Außerordentlich gehoben wurde die Gemüthlichkeit, als beim schönen Abschluß des Festes im Schießhausgarten eine Anzahl von Offizieren und andere Militärs mit den Sängern vermischt uns im harmlosen Jubel die socialen Schranken vergessen ließ, welche sonst so sehr sich fühlbar machen. — Nur ein Vorfall würde, wenn nicht Besonnenheit die Oberhand behalten hätte, im Stande gewesen sein, die Festesfreude zu stören; es hatte sich nämlich unter den Sängern große Mißstimmung erzeugt, als sie erfuhren, daß der Stadtverordneten-Vorsteher von Neisse die Festabzeichen dem Ausschusse zurückgeschickt habe.

□ **Gleiwitz,** 28. Juli. [Militärisches. — Eisenbahnverspätung.] Gestern war hier der Divisionsgeneral der 11. Division Generallieutenant v. Zastrow anwesend und inspicirte das hier cantonnirende Füsilier-Bataillon des 2. Schles. Grenadier-Regiments Nr. 11. Dem Vernehmen nach hat Se. Excellenz sich sehr günstig über die Haltung der Truppen ausgesprochen. Unser Bericht im gestrigen Morgenblatte über Dislocirungen der hier stehenden Truppen ist durch die vom 23. datirte Cabinetsordre, durch welche die 11. Division durch die 12. abgelöst werden soll, wesentlich modificirt worden. Es langte in Foge dessen am Sonnabend hier eine telegraphische Depesche an, durch welche der nahe Abmarsch der Füsiliere des 11. Regiments angeordnet wurde. Heut nun ist die Ordre eingetroffen, daß das Füsilier-Bataillon und der Stab des 11. Regiments am 3. August nach Breslau abgehen sollen. Kurz darauf wird auch die Ulanen-Schwadron des 2. Regiments abmarschiren und werden die abziehenden Truppen durch das 22. (oder 23.) Regiment abgelöst werden. — Der Personenzug aus Breslau traf am Sonnabend Abend statt um 7 Uhr erst um 10 Uhr ein. — Für das hiesige Kreisgericht wird ein neues Gefängniß gebaut werden.

≅ **Beuthen OS.,** 28. Juli. [Waldfest.] Die Beamten von Scharley und den naheliegenden Gruben haben seit etwa 1½ Jahren einen Gesangverein gegründet, aus dem in neuester Zeit auch eine Turner-Section auskrystallisirt ist. Dieser Verein war es, welcher am Sonntag seinen zweiten alljährlich wiederkehrenden Waldspaziergang feierte. Die gräflich Henckel'sche Forstverwaltung hatte bereitwilligst einen reizenden Wiesenplatz zur Abhaltung des Festes bewilligt, die Kapelle des gegenwärtig hier kantonnirenden braunen Husaren-Regiments lieferte die Musik, die Mitglieder des Vereins, sowie Gäste aus Beuthen und Tarnowitz hatten sich zahlreich eingefunden, und das schönste Wetter begünstigte das Fest; nur eines fehlte, was bei einem Feste eines Gesangvereins nicht füglich als unwesentlich betrachtet werden kann, nämlich active Sänger und Gesang. Trotz dieses Mangels aber belebte Heiterkeit und Frohsinn das Fest, welches ohne irgend einen störenden Zwischenfall verlief und mit einem brillanten Feuerwerk einen glänzenden Abschluß erhielt.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Das hiesige Kreisblatt berichtet von nächtlichen Ruhestörungen, die erst durch Militär-Patrouillen beseitigt werden konnten. Am 25. d. M. wurde der Bauergutsbesitzer F. zu Jenkau in seinem Hause erhängt aufgefunden. — In Rothkirch hatte sich in der Nacht vom 25. zum 26. Juli der Stellenbesitzer G. in seinem Garten an einem Baume erhängt.

† Görlitz. Die hiesige „Nied. Ztg." berichtet über Ungehörigkeiten, die aus dem Abhalten des sogenannten „Blauen Montags" zu folgen pflegen. Am vorigen Montage kam eine Anzahl Gesellen — angeblich Schlosser — — in das Tanzlokal der „Erholung", woselbst sie am Tanz mit bedeckten Köpfen Theil nahmen. Muthmaßlich war dies Veranlassung zu einem Streit unter den Tanzenden und als der Wirth die Ruhe herzustellen versuchte, verübte man an ihm wie an seinen Leuten die gröbsten Mißhandlungen, deren übleren Folgen sie sich nur durch die Flucht entziehen konnten. Die Wuth der erhitzten Köpfe richtete sich nun auf leblose Gegenstände und so zertrümmerte die saubere Gesellschaft eine Menge Fensterkreuze, 40 Fensterscheiben, 12 Stühle, den Kronleuchter des Saales, einen großen Wandspiegel, die Saalthüren, das Treppengeländer und eine Menge Gläser und Flaschen. Die Untersuchung ist im Gange.

\# Voigtsdorf, Kreis Grottkau. Von hier wird dem „Oberschl. Bürfreund" berichtet: Am 20. d. M. arbeitete der bereits 62 Jahr alte Gärtner J. Brand nebst seinen beiden bereits erwachsenen Töchtern auf dem Felde, als ihm mitgetheilt wurde, daß seine erkrankt im Bett zurückgebliebene Ehefrau aus demselben verschwunden sei, doch befänden sich ihre Kleider noch in der Stube. Brand eilte nach Hause und fand nach längerem Suchen seine Ehefrau, mit welcher er 32 Jahre lang in zufriedener Ehe gelebt hat, auf dem Boden an einem Kehlbalken hängend und bereits entseelt. Grund des hier zweifellos vorliegenden Selbstmordes ist jedenfalls ein in zweiter Instanz zu Ungunsten der Brand'schen Eheleute entschiedener Prozeß, der so nachtheilig auf das Gemüth der Verstorbenen einwirkte, daß sie in tiefe Schwermuth verfiel und die irrige Meinung hatte, daß zur Bestreitung der Prozeßkosten die ganze Wirthschaft werde veräußert werden müssen, obschon sie einen ganzen Blumennapf mit Silbergeld gefüllt, ihrem Ehemanne unbewußt, in der Nebenkammer ihrer Wohnstube unterm Fußboden vergraben hatte, welcher dort nach ihrem Tode vorgefunden wurde.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

* **Bromberg,** 28. Juli. [Statistisches.] Die „Bromberger Ztg." bringt zur Beurtheilung des Zahlen-Verhältnisses der deutschen zu den polnischen Grundbesitzern folgende interessante Notizen, bittet aber zugleich, etwaige Irrthümer berichtigen zu wollen. Sie sagt: „Die Provinz Posen hatte im März 1861 an Ritter- und anderen selbstständigen größeren Gütern überhaupt 1430, ungerechnet der den königlichen und fürstlichen Familien gehörenden einzelnen Güter innerhalb ihrer Herrschaft. Von diesen 1430 Gütern befanden sich 1860 bereits in den Händen deutscher Landwirthe 566 Güter, während 864 Güter noch polnische Besitzer hatten. Seit jener Zeit haben eine Menge Subhastationen stattgefunden, und meistens sind die Güter von Deutschen erstanden worden, was man polnischerseits nicht leugnen kann, und deshalb glauben wir nicht unrecht zu thun, wenn wir sagen, daß die Mehrzahl der Güter sich in deutschen Händen befindet. Was wir jetzt anführen, gilt vom Jahre 1860. Hervorragend ist die Majorität deutsch in den Kreisen Chodziesen, Bromberg und Meseritz. Der erstere Kreis zählt größere Güter 16, davon besaßen deutsche Besitzer 14, polnische Besitzer nur 2. Im Kreise Bromberg hatten 24 Güter deutsche Besitzer, indessen nur 8 sich im Besitze von Polen befanden, während in Meseritz von 25 Gütern 20 deutschen und nur 5 polnischen Besitzern gehörten. Der Kreis Birnbaum besitzt 34 Güter, davon waren 24 in deutschem und 10 in polnischem Besitz, wogegen im Kreise Wirsitz von 36 Gütern sich 26 in deutschen und 10 in polnischen Händen befanden. Die Kreise Bomst, Posen und Schubin besaßen 26, 61 und 59 Güter; hiervon besaßen deutsche Besitzer 15, 36 und 36, während 11, 25 und 23 den Polen gehörten. In den Kreisen Fraustadt, Mogilno und Czarnikau sind 61, 44 und 21 Güter; auf die Deutschen kamen 31, 25 und 14, während die Polen 30, 19 und 7 besaßen. — Im Kreise Inowraclaw verhält sich der deutsche Besitz gleich dem polnischen; es besitzen die Deutschen und ebenso die Polen je 63 Güter. Im Kreise Wongrowitz besitzen von 102 Gütern die Deutschen 27 und die Polen 75; im Kreise Pleschen von 94 Gütern 23 die Deutschen und 71 die Polen, und im Kreise Samter von 59 Gütern die Deutschen 18, die Polen 41. Der Kreis Buk hat 34 Güter; davon befanden sich in den Händen der Deutschen 10, in den Händen der Polen 24. Im Kreise Gnesen besitzen Deutsche 20 und die Polen 68, im Ganzen also 88 Güter. In Kosten, Kröben und Krotoschin, welche Kreise 86, 73 und 38 größere Güter enthalten, besitzen die Deutschen 25, 20 und 14, während die Polen 61, 53 und 24 im Besitz haben. Die Kreise Adelnau und Schildberg enthalten 42 und 48 Güter. In Händen Deutscher befanden sich 9 und 21, während die Polen 33 und 27 in Besitz hatten. In den Kreisen Obornik, Schrimm und Schroda befinden sich 34, 62 und 79 Güter. Davon kommen auf die Deutschen 15, 11 und 17, auf die Polen 19, 51 und 62. Im Kreise Wreschen endlich besaßen 14 Güter Deutsche, 43 Polen, im Ganzen also 57. Unter den Besitzern, die königlichen und fürstlichen Familien angehören, befinden sich 9 Besitzer deutscher und 3 Besitzer polnischer Nationalität. In der Zusammenstellung sind diese Besitzer nur einmal gezählt. In den Kreisen Samter und Krotoschin sind bedeutende Güter von Deutschen erstanden, und zur Subhastation standen mit geringen Ausnahmen nur Güter polnischer Besitzer, wie in den Kreisen Wreschen, Pleschen und Krotoschin."

Schroda, 28. Juli. [Feuer.] Heute Früh brannte in dem ¼ Meile von hier gelegenen Dorfe Zrenica, dem in Paris wohnenden Fürsten Czartoryski gehörig, ein Wohngebäude nieder, wobei zwei Kinder einer Wittwe im Alter von 6 und 3 Jahren in den Flammen umkamen. (Pos. Z.)

Schrimm, 28. Juli. [Gerichtliches.] Großes Aufsehen erregt eine heute hier vorgenommene, ganz unvermuthete Verhaftung. Es betraf diese eine Bürgerfrau, ein Hebamme und ein Dienstmädchen. Die erste hatte, wie bereits seiner Zeit erwähnt, vor mehreren Wochen durch die Hebamme von einem Dienstmädchen ein neugebornes Kind gleichsam erkauft, sich krank gestellt, um unter Assistenz der Hebamme ihrem Manne Glauben zu machen, daß sie geboren habe. Der Mann als glücklicher Vater, resp. dritter Gatte dieser Frau, hatte das Kind auf seinen Namen taufen und in das Kirchenbuch eintragen lassen. Der Betrug wurde bald entdeckt und nach stattgefundenem Verhör sind die drei Frauenzimmer auf Requisition des Staats-Anwalts heute Mittag plötzlich verhaftet worden. (Pos. Ztg.)

Inowraclaw, 28. Juli. Aus zuverlässiger Quelle bin ich im Stande, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß Herr Staatsanwaltsgehilfe Fuchs hierselbst vom 1. Sept. d. J. an die Staatsanwaltschaft des Stadt- und Kreisgerichtes in Breslau versetzt worden ist. Die allgemeine Liebe und Achtung, deren sich der genannte Herr in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung erfreute, macht die Nachricht von seiner Versetzung zu einer allgemein empfundenen traurigen. (Bromb. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Glogau,** 30. Juli. [Ernteberichte aus dem glogauer Kreise.] Die Aussaat konnte im hiesigen Kreise nur unter bedeutenden Schwierigkeiten erfolgen. Raps ging in Folge der großen Trockenheit nur zur guten Hälfte auf, die dadurch ausfallenden Felder wurden mit Winterung bestellt. Der schneelose Winter, die Wärme im Frühjahr, Regenniederschläge ließen Alles, besonders Roggen und Weizen, kräftig gedeihen. Hätten wir in der letzten Zeit nicht so sehr von der Trockenheit zu leiden gehabt, dann wäre die Ernte eine mehr als gesegnete gewesen. — Raps giebt im Allgemeinen gute Mittel-Ernte, in tiefen Lagen bringt der Morgen 12 Scheffel. Im Allgemeinen können wir wohl 7 Scheffel pro Morgen als Normal angeben. — Roggen läßt in Schockzahl den Durchschnitt mittlerer Jahre hinter sich, doch sind die Körner so vortrefflich, daß im Allgemeinen die Ernte als eine gute Mittel-Ernte wird bezeichnet werden können, obgleich das Stroh nicht zu loben ist. — Weizen liefert eine Normal-Ernte in Stroh und Körnern, jedoch hat die letzte Trockenheit ein zu schnelles Eintrocknen der Körner bewirkt, wodurch diese an Größe, besonders aber an Farbe, verloren haben. Der Mehlgehalt soll vorzüglich sein. — Gerste und Hafer liefern eine mehr als gute Mittel-Ernte, es sind uns Fälle bekannt, in denen von ersterer der Morgen 5½ Schock geliefert hat, und wo das Schock reichlich 3 Scheffel, von letzterem der Morgen 3—3½ Schock à 7 Scheffel giebt. — Heu. Bereits der erste Schnitt brachte incl. Klee einen Ausfall von 40 pCt., was besonders auf den Oderwiesen der Fall war, in den tieferen Lagen im Oderthale stellte das Resultat sich günstiger. Der zweite Schnitt geht leider ganz fehl, es ist daher Noth in der Fütterung zu erwarten. Es sind uns Dominien bekannt, die bereits mit trockener Fütterung beginnen mußten. — Kartoffeln haben gut angesetzt, das Kraut stirbt hin und wieder ab, eine Mittel-Ernte ist wohl zu erwarten, doch werden die Knollen klein bleiben. — Futter- und Zuckerrüben sind dort weniger gestört worden, wo Strichregen gefallen, Hoffnung auf eine gute Ernte ist vorhanden. — Mais hält sich am besten, und wird all' denen zu Gute kommen, die Futtermangel zu leiden haben. Auffallenderweise wird dieses Product im hiesigen Kreise nicht sehr angebaut, trotzdem es von großem Nutzen für die Fütterung ist, wenn solch' trockene Jahre, wie das diesjährige, eintreten.

† **Breslau,** 30. Juli. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course der österr. Effekten abermals höher. Oesterr. Creditaktien 85—84¾, National-Anleihe 72⅞—72¾, 1860er Loose 90⅞—90¾, Banknoten 89¾ bis 89$\frac{7}{12}$. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 160—159¾, Freiburger 136¾ bis 137, Koseler 66⅞. Fonds fest und höher.

Breslau, 30. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) nahe Termine billiger; gek. — — Ctr.; pr. Juli, Juli-August und August-September 42⅞—¾ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 44 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 44¼ Thlr. Gld. und Br., November-Dezember — —, April-Mai 1864 44¾—45 Thlr. bezahlt, Br. und Gld.

Hafer gek. — Wispel; pr. Juli 25 Thlr. Gld., Juli-August 24 Thlr. Br., September-Oktober 23$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November —, November-Dezember —, April-Mai 24$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl fest; gek. 400 Ctr.; loco 13$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 13 Thlr. Gld., pr. Juli 12$\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, 13 Thlr. Gld., Juli-August und August-September 13$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober 13$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 13⅙ Thlr. Br., November-Dezember 13⅙ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 13¼ Thlr. Br., 13⅙ Thlr. Gld.

Spiritus fest; gek. — Quart; loco 16 Thlr. Gld., 16⅛ Thlr. Br., pr. Juli, Juli-August und August-September 15⅚ Thlr. bezahlt, September-Oktober 16⅓—¼ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 16$\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember 16 Thlr. bezahlt, April-Mai 16¼—⅓ Thlr. bezahlt.

Zink 5 Thlr. 9½ Sgr. Gld. **Die Börsen-Commission.**

Vorträge und Vereine.

?? **Breslau,** 30. Juli. [Rückblick auf den Vereinstag der Rettungsvereine und der Feuerwehren.] 1) Schläuche. Herr Stadtrath Weisbach zeigte deutlich in seinem Vortrage, welche wesentliche Vortheile die gummirten Hanfschläuche vor dem genieteten Lederschlauch haben. Neuer Lederschlauch 1 Thlr. 5 Sgr. pro Fuß, gummirter Hanfschlauch 12 Sgr. Nach jedesmaligem Gebrauch muß der Lederschlauch sofort eingeschmiert werden und kann bei ungünstiger Witterung erst in 10—14 Tagen wieder in Gebrauch kommen. Das Reinigen des Lederschlauches kostet in Berlin 1 Sgr. pro Fuß; hier, ohne die Heizkraft zu rechnen, 5½ Pfg., des gummirten Hanfschlauches mit Einpudern von Speckstein kaum ⅕ Pfg. Das Gewicht unterscheidet sich wesentlich: 50 Fuß Lederschlauch 34—35 Pfd., gummirter Hanfschlauch gleicher Länge 17—18 Pfd. Ferner hat der gummirte Hanfschlauch durch seine wesentlich schnellere Handhabung beim Feuer einen Vortheil, welcher nicht zu übersehen ist. Wir hören, daß der Kaufmann Kuschbert, Schweidnitzerstraße Nr. 5, eine Niederlage solcher gummirter Hanfschläuche aus derselben Fabrik hat, aus welcher sie die hiesige Feuerwehr bezogen hat. Die Kosten sind dieselben wie in der Fabrik.

2) Der Antrag bezüglich eines Normalschraubengewindes für Spritzen und Schläuche, welcher von Mattheus aus Liegnitz gestellt war, ist ein sehr dringender, und könnte wohl für jede Provinz, event. für den preußischen Staat durch ein Gesetz ein Normalschraubengewinde festgestellt werden, eben so wie es in Süddeutschland schon vor einigen Jah-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ren der Fall gewesen ist, z. B. in Württemberg seit dem 29. October 1860, wo in der Verordnung dieserhalb gesagt wird: § 6. Um die gleichmäßige Herstellung des Normalschraubengewindes (dort 20,2 würtembergische Linien [58 Millim.] à 7 Schraubengänge auf 9,77 württemb. Linien [28 Millim.] Länge der Schraube) im ganzen Lande zu sichern, wird die Centralstelle für Gewerbe und Handel genaue Musterschrauben, sowie die zum Schneiden dieser Schrauben erforderlichen Stähle fertigen, und mit einem amtlichen Stempel versehen lassen zc. Auch hier in Breslau hat sich dies bei einem Feuer herausgestellt, als in einer Fabrik eine Dampfpumpe mit Schlauch der Feuerwehr zu Hilfe kommen wollte. Der Schlauch war jedoch zu kurz (um circa 40 Fuß) und wollte nun die Feuerwehr mit ihren Schläuchen aushelfen, dies konnte aber nicht geschehen, da die Schraubengewinde der Dampfpumpe nicht mit denen der Feuerwehr egalisirten. Mit Recht wurde daher ausgesprochen: Der Vorort (für jetzt Breslau) solle bei Sr. Exc. dem Herrn Ober-Präsidenten den Antrag wegen eines Decretes für ein Normal-Schraubengewinde für Schlesien stellen. Die Gründe, weshalb, sind bereits erörtert, und wollte Referent nur noch hinzufügen, daß manchmal auf 2 ganz nahe liegenden Orten 2 Spritzen existiren, wovon die eine von einem anderen Spritzenbauer gebaut ist, als die andere, und auch ganz verschiedene Gewinde haben. Will nun die eine Spritze der andern zu Hilfe kommen, so ist dies nicht möglich.

3) Leitern. Die in dem ersten vortrefflichen Vortrage des Hrn. Brandmeister Kunze angeregte Debatte über Leitern brachte auch viele Mittheilungen über neuere Einrichtungen in der Provinz. Schon am Sonnabende Nachmittags stand im Marstalle während der Uebung eine neu construirte Rettungsleiter, welche 34 Fuß lang war (Pr. 15 Thlr.), vom Fabrikanten Cornelius Franke, zur Besichtigung. Die Construction ist einfach. In der Versammlung wurden die Bedenken laut, daß wohl bei einem Hinaufschieben des zweiten Theils der Leiter der untere, erste Theil, kippen könne. Dieses Bedenken wird von dem Fabrikanten dadurch widerlegt, daß mehrere Personen unten auf die Sprossen treten. Jedenfalls ist diese Leiter für kleinere Städte, wo nicht so hohe Häuser sind, vortheilhaft.

4) Beleuchtung. Wenngleich dieser Vortrag wegen Mangel an Zeit nicht gehalten werden konnte, so können wir doch die Mittheilung machen, daß die Fackellampen sich in der kurzen Zeit ihrer Anwendung sehr bewährt haben und die Fackel vollkommen ersetzen. In Posen hat man sie auch eingeführt und als praktisch befunden. Zudem ist auch der Preis derselben ein geringer, so daß die Anschaffung nicht kostspielig ist. (Scholz, Klemptnermstr., Ohlauerstr. 57.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

?? [Die Turnvereine der Umgebung Leipzig's] haben die frühere lose Vereinigung zur Abhaltung eines gemeinsamen Festes in einen Gau-Verband der Turnvereine des leipziger Schlachtfeldes umgewandelt. Definitiv beigetreten sind 25 Turnvereine.

Die in Breslau bleibenden Mitglieder des älteren Turnvereins haben beschlossen, Sonntag den 2. August zur Feier der Eröffnung des leipziger deutschen Turnfestes eine Turnfahrt nach Sibyllenort und Skarsine zu machen, und sind die Nachbarvereine Trebnitz, Oels zc. freundlichst eingeladen. Freiübungen, Spiel und Gesang werden die Hauptfactoren des Tages sein. Wir hören, daß der Versammlungsort für Breslau Sonntag Morgens 6 Uhr Neue Junkernstraße bei Märtin sein wird.

Freiburg, 27. Juli. Am gestrigen Sonntage feierte der hiesige Turn-Verein „Germania" sein einjähriges Bestehen. Im Laufe des Vormittags, mit den Früh- und Mittagszügen fanden sich Turngenossen aus Frankenstein, Altwasser, Waldenburg, Reichenbach, Striegau, Schweidnitz ein, die Vereine der drei erstgenannten Städte mit ihren Fahnen. Den Ausmarsch nach dem Turnplatz im Buchwalde eröffnete der Gesangverein mit Fahne; die Communalvorstände und die Schützen hatten die Betheiligung abgelehnt. Der Zug konnte gegen 200 Personen zählen. Auf dem Turnplatze fanden nach gemeinschaftlichem Liede und einer Ansprache, bis gegen Abend Schauturnen und Concert und schließlich erheiternde Turnspiele statt. Nachdem den Gästen nach dem Bahnhof das Abschiedsgeleit gegeben, hatten die Zurückbleibenden noch ein gemüthliches Zusammensein bei der Festtafel im Buchwald. Das Wetter war prächtig, und die Stadt mehrfach mit Fahnen in den deutschen und preußischen Farben, mit Guirlanden und Inschriften geschmückt. (Geb.-Blüthen.)

[Neues Lausitzisches Magazin.] Die zweite Hälfte des 40. Bandes dieses schätzbaren Magazins ist im Selbstverlage der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften und in Kommission der Köhler'schen Buchhandlung zu Görlitz vor Kurzem herausgegeben. Man findet in dem Buche eine geistvolle Rede, welche der Vicepräsident der Gesellschaft, Dr. Paur, zu „Uhland's Gedächtniß" am 5. Dezember 1862 gehalten hat, ferner mehrere Abhandlungen, die sich durch Gelehrsamkeit empfehlen, z. B. eine Abhandlung des Prof. Dr. v. Heinemann über die Abtei Nienburg und die nienburger Güter in der Lausitz, endlich außer vier sorgfältigen, auf Wetterbeobachtungen sich beziehenden Tabellen Th. Hertels interessante Nachrichten aus der Gesellschaft, ein Verzeichniß ihrer Mitglieder zc. Leider ist der würdige Secretär der Gesellschaft, Pastor Hirche, welcher sich durch die Herausgabe des Magazins ein namhaftes Verdienst erworben hat, gestorben. Indeß steht zu hoffen, daß dieses literarische Organ der Gesellschaft auch in Zukunft erscheinen werde. Nur können wir nicht umhin, den Wunsch zu äußern, daß inskünftige blos solche auf die Einzelgebiete der Wissenschaft sich beziehende Arbeiten, die nicht an zu großer Ausführlichkeit leiden, in das Magazin aufgenommen werden, indem dasselbe eben dadurch an Anziehungskraft für den denkenden Leser gewinnen dürfte. Das von dem Kandidaten des Predigtamtes, K. Haupt, angefertigte Sagenbuch der Lausitz zeichnet sich aus durch gründliche Forschung und Reichthum seiner Stoffe. Der Umstand aber, daß das Sagenbuch nach seinem ganzen Umfange dem 40. Bande des Magazins einverleibt ist, hat für den Secretär der Gesellschaft die Nothwendigkeit herbeigeführt, andere Abhandlungen und Aufsätze zurückzulegen. Er selbst gesteht S. 476, das sei „höchst ungern" geschehen. Wilh. Böhmer.

Briefkasten der Redaktion.

Th. und St. in Krakau: Wir erhalten selbst alltäglich den „Czas"

Inserate.

!Neues Abonnement!

Gestern wurde ausgegeben: [842]

Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 31.

Redigirt von **Wilh. Janke.** Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Inhalt: Die extensive und intensive Vermehrung der Bodenkräfte und die darnach zu bemessende Steigerung des Bodenwerthes und der Bodenpreise in besonderer Beziehung auf Preußen und Schlesien. (Fortsetzung.) — Die unrichtigen Zahlenangaben der offiziellen landwirthschaftlichen Statistik. — Der Stickstoff. Von G. Hennig. — Beitrag zur Drillkultur. Von C. v. Schmidt. — Zur Fabrikation der Weizenstärke. — Zur Leinen-Industrie. — Englische Rezepte zum Einmachen ganzer Melonen, sowie von Gurken. — Nachtheilige Folgen der Wälderausrottung in Frankreich und dessen Wiederbewaldungsfrage. — Provinzialberichte. — Auswärtige Berichte. — Bücherschau. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger Nr. 31.** Inhalt: Werth und Nützung der Ernteberichte, in besonderer Beziehung auf Schlesien. (Schluß.) — Zur Rindviehzucht. — Amtliche Marktpreise. — Productenbericht. — Anzeigen.

Wöchentlich 1½ Bogen. — Vierteljährlicher Pränumerations-Preis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Porto und Stempel 1 Thlr. 1 Sgr. — Inserate werden in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20, angenommen.

Breslau. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

[331] **Cartonnagen**

oder **Parfümkästchen** empfehlen wir in größter Auswahl von 5 Sgr. bis zu 12 Thlr. das Stück als passende, schöne Gelegenheitsgeschenke für Damen.

Ohlauerstraße Nr. 14. Piver & Co., Ohlauerstraße Nr. 14.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IV. Jahrg. N. 32

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.)

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit Herrn **E. Burchardt** beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [1264] **E. Bruck** und Frau.

Unsere, am 28. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1276]
Breslau — Kosten, den 29. Juli 1863.
Louis Jutrosinski.
Johanna Jutrosinska, geb. **Moses.**

Entbindungs-Anzeige.
Die heute glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Minna,** geb. **Chotzen,** von einer munteren Tochter beehre ich mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Prenzlau, den 29. Juli 1863.
[1269] Dr. **Lazarus,** Rabbiner.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Emma,** geb. **Fiebig,** von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit ergebenst an.
Langhellwigsdorf, den 28. Juli 1863.
[858] **Richard Kramsta.**

Statt besonderer Meldung.
Gestern Abend halb 10 Uhr wurde meine geliebte Frau **Helene,** geb. **Oettel,** von einem Mädchen entbunden.
Glogau, den 29. Juli 1863.
[831] Dr. **Neumann.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse entschlief nach langen schweren Leiden meine geliebte Frau **Ottilie Bürkner,** geborene **Südow,** am Lungenschlage.
Statt besonderer Meldung theile ich dies Verwandten und Bekannten tiefbetrübt mit.
Breslau, den 29. Juli 1863. [1277]
Reinhold Bürkner, Kaufmann.

Das heute Abend 9 Uhr, nach langen Leiden erfolgte Ableben meines Mannes, des Rittergutsbesitzers **Heinrich Wuensche,** zeige ich allen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit an, [852]
Polkwitz, den 28. Juli 1863.
Agnes Marie Wuensche, geb. **Sack.**

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Emma Allerdt mit Hrn. J. H. Post in Cottbus, Frl. Anna Peters mit Hrn. August Langhoff zu Bahnhof Wittenberge.
Ehel. Verbindung: Hr. Herrmann Simon mit Frl. Johanna Eschen.
Geburten: Eine Tochter Hrn. Carl Lackner in Berlin, Hrn. J. Biberfeld das., Hrn. Gustav Mänicke in Brandenburg.
Todesfälle: Hr. Carl v. Köller in Berlin, Hr. Wagen-Fabrikant G. H. Wienicke das., Frau Felgenträger, geb. Blankenburg, das., Frau Louise Heyse, geb. Ludewig, in Magdeburg, Frau Caroline Schröder, geb. Rosenthal, in Soldin.

Verlobung: Frl. Mathilde v. Buddenbrock mit Hrn. Valer Frhrn. v. Buddenbrock-Hettersdorff.
Geburten: Eine Tochter Hrn. Robert Jorde in Breslau, Hrn. Cantor Hartisch in Conradswaldau.
Todesfall: Hr. Stud. phil. Arthur von Hoven in München.

Das 18. Stiftungs-Fest des Breslauer Krieger-Vereins
wird am 3. August im ehemaligen **Liebich**schen Etablissement gefeiert. Die Mitglieder des Vereins finden gegen Vorzeigung ihres Statuts, mit Armbinde versehen, von 3½ Uhr Nachmittags ab Einlaß.
Familienbillets werden auf Verlangen bei den Herren Compagnie-Commandeuren oder Feldwebeln verabfolgt. [835]
Breslau, den 31. Juli 1863.
Das Fest-Comite.

Gefunden wurde ein Rock und Stock, abzuholen am Schießwerder Nr. 4 bei Wittwe **Franske.** (Zurückerstattung der Inseratidnsgebühren.) [1270]

Theater-Repertoire.
Freitag, den 31. Juli. 7. und letztes Gastspiel und **Benefiz** der königl. Hof-Opern-Sängerin Fräul. **Leonore de Ahna.** **„Die Familien Montecchi und Capuleti,** oder: **Romeo und Julia."** Oper in 4 Akten von Romani, übersetzt von F. Elmenreich. Musik von Bellini. (Julia, Fräul. Kreuzer. Romeo, Fräul. Leonore de Ahna.)
Sonnabend, den 1. August. **„Vor hundert Jahren."** Komisches Sittengemälde in 4 Akten von Dr. Ernst Raupach.

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, den 31. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Zum achten Male: **„Diogenes und Alexander der Große,** oder: **Die Nachtwächter von Berlin."** Fastnachts-Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 8 Bildern von Salingré. Musik von A. Lang.
Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Vergnügungsreise
nach **Dresden** und in die **sächs. Schweiz.**
2ter Klasse kostet die Reise 15 Thlr.
3ter " " " " 12 "
Gewährt wird hierfür: Freies Logis in Dresden, in Schandau 1 Nacht, freie Eisenbahn- und Dampfschifffahrt hin und zurück und freie Musikbegleitung durch eine uniformirte Militär-Kapelle.
Wer sich bis 2. August d. J. anmeldet, erhält ½ Thlr. Ermäßigung. — Anmeldungen nehmen entgegen: **Karl Kosa,** Ohlauerstraße 12, **Gebr. Frankfurther,** Graupenstraße 16, **August Kladzig,** Reuschestr. 63, **Speer u. Co.,** Nicolaistr. 35 u. 37.
Programme unentgeltlich in vorstehenden Comanditen. [846]

Louis Stangen.



Circus Kaerger.
Morgen Sonnabend
Erste grosse Vorstellung
der weltberühmten
Original-Chinesen
Arr-Hee und Sam-Ung
in der hier noch nie gesehenen
Acrobatie, Zauberkunst, Jonglieren und Messerwerfen.
Dieselben werden bei ihrer Durchreise nach Petersburg nur einige Vorstellungen geben.
Preise der Plätze: Loge 12½ Sgr., Sperrsitz 10 Sgr., Erster Platz 7½ Sgr., Zweiter Platz 5 Sgr., Gallerie 2½ Sgr.
Kassen-Oeffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 Uhr. [854]

Der Gottesdienst in der großen Synagoge beginnt
Sonnabend, den 1. August
um 8½ Uhr.
Die Predigt wird Herr Rabbiner Dr. Wolff aus Gothenburg halten.
[1275] **Der Vorstand.**

Humanität.
Heute, Freitag, den 31. Juli,
Großes Militär-Concert
von der Kapelle des königlichen 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet.
Anfang 5 Uhr. Entree 1 Sgr. [847]

Zeltgarten.
Heute: **großes Konzert.** [848]
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Weissgarten.
Heute Freitag, den 31. Juli: [1267]
19. Abonnement-Konzert
der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (D-dur) von Joseph Haydn.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree Person 2½ Sgr.

Bad Buckowine.
Sonntag den 2. August: [1282]
großes Konzert und Ball.
C. Guhl.

Dorotheendorfer Wald bei Zabrze.
Sonntag, den 2. August.
Auf allgemeines Verlangen:
Waldfest
mit brillanter
Abend-Beleuchtung
und großem
Militär-Concert,
ausgeführt von dem Musikchor des 4. Niederschlesischen Inf.-Regt. Nr. 51,
unter Leitung des Musikmeisters
R. Börner. [843]
Programms werden an der Kasse verabreicht.
Entree pro Person 5 Sgr.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Nach Beendigung des Festes
BALL.

Die Herren, denen ich **Loose zur Erbauung eines evangelischen Kirchleins in Ziegenhals** zugesendet habe, werden freundlichst gebeten, mir den Betrag dafür einzusenden. Sollte dies bis Mitte August nicht erfolgt sein, so würde ich annehmen, daß sie sich an der Verloosung nicht betheiligen wollten. [807]
Ziegenhals, den 27. Juli 1863.
C. Prox.

Jeder Menschenfreund, der über den gegenwärtigen Aufenthalt von **Valentin Jendszock** aus Breslau, welcher vor 9 Jahren nach Amerika ging, und dessen Frau **Louise Jendszock,** oder einem ihrer Söhne **Valentin** und **Alexander,** oder ihrer Schwester **Marie Friedrich** Auskunft geben kann, ist dringend gebeten, dieselbe auf dem Bureau dieser Zeitung zu hinterlassen, oder es dem Unterzeichneten baldigst schriftlich mitzutheilen. [801]
Herrmann Jendszock,
Box Nr. 3768,
St. Louis, Missouri.
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Gegen Zahnschmerzen
versende ich bei frankirter Einsendung von 15 Ngr. ein sicher wirkendes Mittel, welches dieselben sofort beseitigt. [272]
Gustav Züchner in Dresden.

Oberschlesische Eisenbahn.

Bei der in Gemäßheit des Allerhöchsten Privilegii vom 20. August 1853 und des durch Allerhöchste Ordre vom 20. August 1853 genehmigten Vertrages vom 28. Juli 1853 in diesem Jahre zum erstenmale stattfindenden, heute abgehaltenen Ausloosung von Prioritäts-Obligationen Litt. E der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft sind gezogen worden:

1) **von den Obligationen à 1000 Thlr. 13 Stück:**
Nr. 82. 659. 729. 737. 813. 1840. 1989. 2126. 2342. 2686. 2820. 2853. 2908;

2) **von den Obligationen à 500 Thlr. 26 Stück:**
Nr. 190. 584. 720. 761. 933. 1228. 1300. 2280. 2369. 2655. 2735. 3191. 3336. 3472. 3705. 3968. 4187. 4189. 4824. 4959. 5395. 5473. 5599. 5620. 5978. 5980;

3) **von den Obligationen à 100 Thlr. 88 Stück:**
Nr. 414. 607. 611. 862. 864. 895. 1156. 1157. 1546. 1554. 1808. 2342. 2405. 2742. 3238. 3383. 4066. 4171. 4228. 4231. 4780. 5209. 5647. 6040. 6767. 7356. 7616. 7767. 7839. 7900. 7928. 8729. 8974. 9011. 9180. 9925. 10035. 10357. 10418. 10763. 10918. 11021. 11461. 11576. 11919. 12009. 12170. 12351. 12386. 12606. 12622. 12697. 12752. 13069. 13076. 13246. 13247. 13401. 14519. 14520. 14885. 15369. 15445. 15450. 15787. 16164. 16183. 16541. 16663. 16751. 16798. 16813. 16872. 16896. 16998. 17152. 17341. 17857. 18598. 18630. 18758. 18888. 18922. 19026. 19504. 19755. 19801. 19983.

Diese Obligationen werden hierdurch zur Rückzahlung gekündigt und werden die Inhaber derselben aufgefordert, die Valuta vom 1. October d. J. an, gegen Auslieferung der Obligationen nebst Coupons über die Zinsen vom 1. October d. J. ab, bei unserer Haupt-Kasse auf dem hiesigen Bahnhofe in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen, indem wir ausdrücklich bemerken, daß mit jenem Tage die Verzinsung der ausgeloosten Obligationen aufhört.

Diejenigen Obligationen, welche binnen vier Jahren nach dem Zahlungstermine zur Einlösung nicht präsentirt sind, werden im Wege des gerichtlichen Verfahrens mortificirt.

Breslau, den 28. Juli 1863. [860]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Societäts-Brauerei Burg Branitz.
General-Versammlung.
Donnerstag, den 20. August d. J., im Gasthofe zur „Goldenen Gans" in Breslau, Morgens 11 Uhr.
Tagesordnung:
1) Rechnungslegung der Firma-Inhaber bezüglich des Baues und der bisherigen Verwaltung;
2) Bericht des Verwaltungsraths über den Stand des Unternehmens;
3) Neuwahl einiger Verwaltungsraths-Mitglieder und des Verwaltungsraths-Vorsitzenden.

Die Herren stillen Theilhaber der Societät werden dringend gebeten, der General-Versammlung beizuwohnen oder sich auf Grund des § 33 des Statuts vertreten zu lassen.

Behufs Legitimation und Prüfung der Stimmberechtigung sind die Antheilsscheine mitzubringen. [752]

Die Firma-Inhaber und der Verwaltungsrath der Burg-Branitzer-Bier-Brauerei-Societät.
Freiherr von Eickstedt. Dr. Stengel.

Bekanntmachung. [501]
Die Erd- und Stein-Arbeiten, so wie die Fertigung der Bauwerke der Kreis-Chaussee von Augs nach Milken resp. nach Loetzen sollen in größeren Loosen im Wege der Submission vergeben werden. — Die Bedingungen, so wie die Zeichnungen und Anschläae sind bei den Landrathsämtern zu Loetzen und zu Johannisburg so wie bei dem Kreisbaumeister Schulz in Johannisburg einzusehen. Die Eröffnung der Submissions-Effecten soll öffentlich in der Baubude auf der Johannisburg-Loetzer Kreisgrenze
am 15. August d. J., Vormittags 10 Uhr, geschehen,
und werden Unternehmer aufgefordert, ihre Offerten bis dahin an die königlichen Landraths-Aemter zu Johannisburg und Loetzen einzureichen.
Baubude Stolzek, 8. Juli 1863.
Die ständische Chausseebau-Commission
des Loetzer Kreises. **des Johannisburger Kreises.**
Der Landrath Bielitz. Der Landrath v. Hippel.

Extrazug von Breslau nach Görlitz,
heute Freitag, den 31. Juli, Abends 6 Uhr,
vom Niederschlesisch-Märk. Bahnhofe.
Billets zu dieser Fahrt sind bis Nachmittags 4 Uhr im Annoncen-Bureau, Karlsstraße Nr. 42, zu haben, und zwar [781]
für die II. Klasse à 4 Thlr., III. Klasse à 2 Thlr. 20 Sgr.
Diese Billets haben bis 8. August Giltigkeit zur Rückkehr mit allen Zügen, außer Schnellzügen. Von Görlitz ist an diesen Extrazug Anschluß nach Dresden und Leipzig.
Emil Kabath.

Schlesische 3½proc. A.-Pfandbriefe auf das Gut Mittel-Schreibendorf, Kreis Strehlen, tauschen wir gegen andere gleich hohe Apoints um und zahlen 2 pCt. zu. Gebr. Guttentag.

Lefaucheur-Doppelflinten von 26 Thlr. ab,
Percussions-Doppelflinten mit Bandlauf v. 14 Thlr. ab
empfiehlt: **Gustav Richter,** Oderstraße Nr. 17, im goldnen Baum.
[1274]

[1122] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Louis Israel** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein neuer Termin **auf den 4. August 1863,** Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 18. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: Räther.

[1150] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 790 das Erlöschen der Firma **„V. Consbruch"** hier, heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1149] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 324 die von den Kaufleuten **Ernst Moritz Julius Rudel** und **Rudolph Heinrich Rudel,** beide hier, am 23. Mai 1863 hier unter der Firma **„J. Rudel & Co."** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. Juli 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Regelmäßige Dampfschifffahrten.

Nach Kopenhagen u. Gothenburg.

Der schnellfahrende und mit geräumigen, comfortablen Kajüten ausgestattete A. I. Dampfer „Orion" jeden Sonnabend Mitt.

Passage-Preise: [65]

Nach Gothenburg Kaj. Thlr. 11⅔. Deckspl. Thlr. 5⅔.
Nach Kopenhagen " " 6 " " 3

Nach Danzig (Elbing).

A. I. Dampfer „Colberg" am 1., 11. und 21. jeden Monats Morgens.

Nach Königsberg (Elbing u. Tilsit).

A. I. Dampfer „Borussia" am 7., 17., und 27., „Stolp" am 2., 12. u. 22. jeden Monats Morgens.

Rud. Chr. Gribel in Stettin.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Ich bin Willens, mein auf der Büttner-Straße Nr. 123 in Schweidnitz belegenes Haus, in dem seit 40 Jahren ein Gräupner- und Spezereiwaaren-Geschäft betrieben wird, wegen des Todes meines Sohnes und meines vorgerückten Alters, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige können jederzeit das Nöthige bei mir erfahren. [859]

Schweidnitz, im Juli 1863.

verw. Reymann.

Eine **sichere Hypothek** zu sechs Prozent Zinsen auf ein hiesiges Grundstück ist durch Cession zu verkaufen. Das Nähere **Schmiedebrücke Nr. 62** im Gewölbe.

Spanischen Doppelroggen verkauft das Dom. Zechelwitz, Kreis Trebnitz (Station Obernigk). Preis 7½ Sgr. pr. Scheffel über höchste breslauer Notiz am Tage der Lieferung.

Eine Gutspacht,

1000 Morg. Fläche, ist zu cediren. Gebäude und Inventar sehr gut. Die volle Erndte wird mit übergeben.

J. Deutschert in Breslau,
Ohlauer-Stadtgraben 18. [1258]

Einen **Bullen,** Holländer, 2½ Jahre alt, verkauft das Dom. Zechelwitz, Kreis Trebnitz (Station Obernigk). [623]

Oranienburger Haus-Seife,

bein-trocken, in Riegeln zu 5—6 Pfd. offerire per Ctr. zu 16 Thlr., per Pfd. zu 5 Sgr., so wie fein A. Strahlen-Stärke 10 Pfd. für 1 Thlr., Ultra Marinblau und Kugelblau in Pfundschachteln zu 10 Sgr. das Pfd. [770]

Gotthold Eliason,
Reuschestraße 63.

Die Reichsgräflich **von Burghauß'sche**

Chamott-Fabrik

zeigt hiermit ergebenst an, daß ihr Lager von **Chamott-Ziegeln** und **Platten** wieder vollständig assortirt ist, auch Bestellungen auf **Formziegeln** in bekannter Güte und Sauberkeit wieder schnell ausgeführt werden können.

Der Verkauf dieser Fabrikate findet nur in **Breslau** bei Unterzeichnetem statt, an welchen auch geschätzte Bestellungen zu adressiren bitten.

C. J. Bräuer jun.,
Alte-Taschenstraße Nr. 17.

Lager von **Chamott-Ziegeln** u. **Platten** in **Breslau;** Schierer's Speicher am Oberschles. Bahnhof, Tauenzienstr. 45. [853]

Mandelkleie

aus unentölten Mandeln, ist eines der beliebtesten Waschmittel, conservirt ganz besonders den zarten Teint und heilt rauhe und aufgesprungene Haut, stets frisch, in Schachteln à 2½ und 5 Sgr., in ½-Pfd.-Paketen à 7½ Sgr.

R. Hausfelder,
Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28,
dem Theater schrägüber [744]

Ein eingerichtetes **Specerei-Geschäft** in einer Stadt Schlesiens wird von einem zahlungsfähigen Kaufmann bald zu pachten oder zu kaufen gesucht. Franco-Offerten werden unter K. & Co. poste restante Kattowitz O.-S. erbeten. [750]

Berühmteste Mineralquellen, Ausgedehnte Promenaden, Hotels, Restauration.

Bad Wildungen,

Station Wabern an der **Main-Weser-Bahn,**
1 Stunde von Cassel. [526]

Die Conversations-, Lese- u. Spiel-Salons des neuen Kurhauses sind täglich geöffnet.

Theater, Concerte, Feste, Bälle, Lese-Cabinet, Musik dreimal des Tages.

Die **Bank** von **Wildungen** ist die **einzige,** an der man Roulette mit ¼ **Zero** und **Trente et quarante** mit ¼ **Refait** spielt, wodurch dem Pointeur ein Vortheil von **75%** gegen alle übrigen Banken geboten wird. — Bei Ankunft eines jeden Zuges in Wabern stehen Wagen zur Weiterbeförderung bereit. [526]

Einweihung der Burg auf der Landeskrone bei Görlitz.

Die Behörden der Stadt Görlitz haben mit anerkennenswerther Munificenz dem schönsten Punkte unserer Lausitz — der herrlichen Landeskrone — einen neuen Schmuck durch Errichtung einer im gothischen Style gehaltenen Burg gegeben, von der aus dem Auge ein Panorama geboten wird, wie es auf wenig Bergen nur der Fall sein dürfte. Gegen Morgen schweift der Blick längs der blauen Höhenzüge der Tafelfichte, des Isergebirges, des Reifträgers, des hohen Rades, der Sturmhaube, bis an das Haupt der so lange Zeit im Jahre mit Silberschmuck gezierten Riesenkoppe; die Zinnen mehrerer festen Schlösser, wie Greifenstein, Lähnhaus, Gröditzberg u. s. w. begrenzen nach dieser Seite den Horizont, während im Süden und Westen das Lausitzer Gebirge sich bis an das ferne Erzgebirge fortzieht. **Die Einweihung der neuen Burg wird an den drei aufeinanderfolgenden Tagen Sonntag, Montag, Dinstag, den 2., 3. und 4. August, stattfinden.** Ein verehrtes Publikum von Nah' und Fern' lade ich zu dieser Festlichkeit mit dem Bemerken ein, daß an **allen drei Tagen Concerte, Feuerwerke, wie Illumination des ganzen Berges,** theils durch Kienfeuer, theils durch bengalisches Feuer stattfinden werden. Für gute Speisen und Getränke, prompte Bedienung bei civilen Preisen, sowie für gutes Nachtquartier wird bestens gesorgt sein. ☞ Von Görlitz aus sind zur Bequemlichkeit des Publikums stündliche Omnibus-Verbindungen bis an den Fuß des Berges arrangirt. [809]

Landeskrone bei Görlitz, 27. Juli 1863. **F. Ulbrich,** Restaurateur.

Eine Partie [1266]

Echt englischer Herren-Hüte

von Stroh und Roßhaargeflechten

werden, um damit bald zu räumen,

☞ 50 Prozent ☜

unter dem Kostenpreise en gros und en détail verkauft

Ohlauerstraße 7 (blauer Hirsch),
im Gewölbe der Berliner Hut-Niederlage.

Die Mineralbrunnen-Handlung von Carl Fr. Keitsch in Breslau,

Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse,

erhält **ununterbrochene Zusendungen**

direct von den Quellen

von **französischen, belgischen, rheinischen, baierischen, böhmischen, galizischen und schlesischen Mineralwässern, Vichy-, Biliner- und Emser-Pastillen, Karlsbader Zelteln, Karlsbader und Marienbader Quellsalz, Kreuznacher-, Vichy-, Rehmer-, Wittekinder-, Krankenheiler-, Kösener Mutterlaugensalz, Krankenheiler Seifen** ꝛc. und empfiehlt dieselben zum Wiederverkauf en détail zu geneigter Abnahme. [778]

Haus- und Geschäfts-Verkauf.

Wegen Ableben meines Mannes bin ich Willens, mein am großen Marktplatz Nr. 3 hierselbst belegenes Haus mit dem darin seit 25 Jahren betriebenen Papier- und Pappen-Geschäft zu verkaufen. Zahlungsfähige Selbstkäufer erhalten auf portofreie Anfragen nähere Auskunft durch [850] **J. G. A. Zenkner,** Papierhandlung in Liegnitz.

Vorzüglich guten **Cyder-Ausbruch** das pr. Quart 6 Sgr., **oder Apfelwein,** [771]

von lieblichem Geschmack, ärztlich empfohlen, zu 6 Sgr. die Weinflasche, bei 10 Flaschen eine Flasche Rabatt incl. Flasche, bei

Gotthold Eliason,
Reusche-Straße 63.

☞ Salon- und Tafelgetränk. ☜

Hoff'scher Malz-Extract

zur **Wiederherstellung** und **Conservirung** der **Gesundheit,** bei gesunkenen **Lebenskräften, Appetitlosigkeit, Brust-, Magen-** und **Hämorrhoidal-Leiden,** so wie bei **Husten** und **Heiserkeit.**

☞ Empfohlen von den größten Autoritäten der Medizin. ☜

Eine Probeflasche 7½ Sgr., 6 Flaschen 1 Thlr. 10 Sgr.

Niederlage für **Breslau** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21.

☞ Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [837]

Erdbeeren.

100 Schock Erdbeerpflanzen à 5 Sgr., 12 der großfrüchtigen englischen Sorten, offerirt die herrschaftliche Gärtnerei zu **Schalkau** per Schmolz. [1273]

Wasser- auch Herbst- oder Stoppel-Rüben-Samen

genannt, beste ertragreichste Sorte empfiehlt zur Saat. [756]

Carl Fr. Keitsch. **Breslau, Kupferschmiede-Straße Nr. 25.**

Echten Peru-Guano,

dessen Stickstoffgehalt mit 12—13 pCt. garantirt wird, offeriren billigst: [841]

Opitz u. Co., Neue-Taschenstraße 1.

Bestes blaues belgisches Wagenfett

in Fässern von 2½—3, 1/1, ½ und ¼ Ctr., sowie in Kistchen von 2 Pfd. offeriren billigst:

[840] **Opitz und Co.**

Neuen Jäger-Fett-Hering,

in besonders feinster mildfetter Qualität, so wie ich in **diesen Jahren** immer stets die feinsten hatte, empfehle ich diese in ganzen Tonnen, wie fäßchen-, schockweise und im **Einzelnen als Delikatesse,** [844]

neuen feinen Matjes-Hering,

in sehr schönem, haltbaren, milden Fische, verkaufe ich diese eben in ganzen Tonnen, wie **Schotten-, kleine und große Berger-, Kisten-, Ihlen-, kleine und mittle Fett- und Frühlings-Heringe.**

G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Frische wilde Stock-Enten,

das Paar 20 Sgr., Krick-Enten 10 u. 12 Sgr., empfiehlt: **R. Koch,** Ring Nr. 7.

Eine **geprüfte Erzieherin,** tüchtig in Musik und Französisch, wird zu engagiren gewünscht. Näheres **Wallstraße Nr. 6,** par terre rechts. [1280]

Moras' haarstärk. Mittel

beseitigt die Bildung von Schuppen und Schinnen, stärkt das Haar, schützt dadurch vor zeitigem Ergrauen derselben und ist bei Kopfweh und Migräne vortheilhaft anzuwenden. Die Flasche 20 und 10 Sgr.

[838] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Elastische Hühneraugen- und Ballen-Ringe,

welche den Schmerz schmerzlos beseitigen, das Stück 1 Sgr, 12 Stück 10 Sgr.

[839] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Frische wilde Enten,

das Stück 13 Sgr., Schwarzwild, das Pfd. 4 Sgr., Rehwild zum billigsten Preise empfiehlt: **Adler,** Oderstraße Nr. 36,

[1271] im Gewölbe, nahe am Ringe.

Bestes gereinigtes Seegras

offerirt in großen Posten und auch ausgewogen billigst:

Gotthold Eliason,
[855] Reuschestraße 63.

*** Schönen Bruch-Reis, ***

die 17 Pfund für Einen Thaler, im Ballen noch billiger, bei

Gotthold Eliason,
[856] Reuschestraße 63.

Ein Glasschrank [1278]

zu verkaufen **Schuhbrücke 7** im Hutladen.

Eine Schweizerin,

welche auch grammatikal. Unterricht ertheilt, empfiehlt als Bonne **F. Behrend,** Tauenzienplatz, Galisch-Hotel. [845]

Für ein Mädchen, 20 Jahre alt, Tochter gebildeter Eltern, mit Führung der Land- und Hauswirthschaft, allen weiblichen Arbeiten, auch der polnischen Sprache vertraut, wird in einer Familie, als deren Mitglied, eine geeignete Stellung gesucht. Adresse und Offerten wird die **Expedition der Schles. Zeitung** gefälligst effectuiren. [769]

Ein Schüler des jüdisch-theologischen Seminars wünscht Kindern, besonders im **Hebräischen,** Unterricht zu ertheilen. Adr. **A. B. 15.** post. rest. Breslau. [1279]

Ein practisch erfahrener **Chemiker,** z. Z. in Sachsen, mit besten Empfehlungen, sucht die Leitung einer großen Spiritus-Brennerei oder Zuckerfabrik, Pottasch-, Vitriol- u. Soda-Fabrik, Essig-, Liqueur-, Rum oder chemischen Fabrik bald oder 1. Oktober. Näheres unter Dr. H. à Strehlen franco poste restante.

☞ **Als erster Förster** findet ein theoretisch und praktisch tüchtiger Forstbeamter eine dauernde Anstellung, Gehalt 400—500 Thlr. nebst freiem Reitpferde und üblichen Emolumenten. — Ferner kann ein tüchtiger **Revierförster** eine annehmbare Stelle mit 250—300 Thlr. Jahreseinkommen erhalten. [741]

Nachweis: **Joh. Aug. Goetsch,** in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

☞ Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann **sucht** Beschäftigung als **Geometer-Gehilfe.** Fr.-Adressen A. B. C. in der Expedition der Bresl. Ztg. [857]

Für mein **Modewaaren-Geschäft** suche ich zum baldigen Antritt einen gewandten **Commis.**

[849] **Siegmund Luft** in Leobschütz.

Ein im Band-, Posamentir- und Strumpf-Waaren-Geschäft routinirter **Reisender,** mit guten Zeugnissen, findet sofort oder zum 1. Oktober Engagement. [833]

Hirschberg. **H. Rosenthal.**

Ein junger Mann, der bereits im Manufactur- oder Weißwaaren-Geschäft servirt hat, und der Buchhalterei mächtig ist, wird zum baldigen Antritt gesucht. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **M. J. Sachs Söhne** in Liegnitz. [851]

Ein alter, aber noch rüstiger erfahrener und rechtschaffener **Landwirth,** der beiden Landessprachen mächtig, Wittwer, und selbst Gutsbesitzer gewesen, sucht zur selbstständigen Bewirthschaftung auf einem einzelnen Gute eine Anstellung. Etwaige Offerten bittet man unter H. R. Nr. 63 poste restante Kreuzburg OS. gefälligst richten zu wollen. [791]

☞ **Aufträge,** ☜

betreff. **Heirathsgesuche,** übernimmt **L. Friedländer** in **Berlin, Jüdenstr. 48,** und werden daselbst sehr gute **Partien,** besonders für Damen, unter Zusicherung strengster **Discretion** nachgewiesen. Briefe werden franco erbeten. [711]

Einen betriebsamen **Stärkemeister** sucht Dominium **Kottwitz a. O.** per Gramschütz bei Groß-Glogau. [808]

Ein Uhrmacher-Gehilfe

für kleine Arbeit wird gesucht von

W. Nerger, Uhrmacher
[832] in Groß-Glogau.

☞ **Stellungen** ☜

jeder Art, besonders **Lehrlinge** werden unter günstigen Bedingungen in große Geschäftshäuser stets untergebracht und denselben gute und billige Pension nachgewiesen. [712]

L. Friedländer in Berlin, Jüdenstr. 48.

Ich suche für mein Colonial- u. Weingeschäft zum baldigen Antritt einen **Lehrling.** Briefe franco. **Carl Hein,** in Glaz.

---

2 Wohnungen im Vorderhause im 3. Stock, 1 Wohnung im 1. Stock im Hofe Antonienstraße Nr. 16 zu vermiethen. [1272]

Ein **gut möblirtes Vorderzimmer** nebst Cabinet ist in der Stadt zu beziehen. Das Nähere beim Conditor im Stadttheater.

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstr. 37, in Berlin, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [861]

Lotterie-Loose 2. Kl., 1/1, ½, ¼, ⅛ sind billigst zu versenden bei **M. Schereck,** Berlin, Königs-Graben 9. [505]

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. **33**

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 30. Juli 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	83— 85	81	75—78	Sgr.
dito gelber	81— 83	80	74—78	"
Roggen	54— 55	53	51—52	"
Gerste	40— 42	39	36—38	"
Hafer	32— 34	31	29—30	"
Erbsen	50— 52	48	44—46	"
Raps	228	220	210	Sgr.
Winterrübsen	224	216	210	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. G., 16⅛ B.

---

29. u. 30. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''56	331'''15	331'''73
Luftwärme	+ 16,2	+ 12,6	+ 14,6
Thaupunkt	+ 6,8	+ 5,4	+ 12,2
Dunstsättigung	47pCt.	55pCt.	83pCt.
Wind	O	SO	NW
Wetter	bew.	Sonnenbl.	bd. Rg.
Wärme der Oder			+ 16,5

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [434]

(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. *6 U. 50 M. Früh, 2 U. 40 M. Mittags, 7 U. Abends nur bis Oppeln,
Ank. 9 U. 5 M. Früh von Oppeln, 12 U. 5 M. Mittags, *8 U. 32 M. Abends.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.

Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 30. Juli 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.								
Ducaten	—	95¼ G.	Schl. Pfdbr. C.	4	101 7/12 B.	Glogau-Sagan.	4	—
Louisd'or	—	110¼ B.	dito B.	4	—	Neisse-Brieger	4	95¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	92⅛ B.	dito dito	3½	99¾ B.	Oberschl. Lit. A.	3½	160 B.
Oester. Währg.	—	89 11/12 B.	Schl. Rentenbr.	4	100 7/12 B.	dito Lit B.	3½	142¾ G.
			Posener dito	4	97 11/12 B.	dito Lit. C.	3½	160 B.
Inländische Fonds.			Schl. Prov.-Obl.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
			Ausländische Fonds.			dito Lit. F.	4½	101½ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	Poln. Pfandbr.	4	90⅜ B.	dito Lit. E	3½	85 B.
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1852	4	99¼ B.	dito Sch.-O.	4	—	Kosel-Oderbrg.	4	67⅛ B.
dito 1854	4½	101½ G.	Oest. Nat.-Anl.	4	73 1/12 B.	dito Pr.-Obl.	4	—
dito 1856	4½	101½ G.	Italienische Anl.	—	70¾ B.	dito dito	4½	—
dito 1859	5	107¼ B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito Stamm	5	—
Präm.-Anl. 1854	3½	130¾ B.	Warsch.-W. pr.			Oppeln-Tarnw.	4	65½ G.
St.-Schuld-Sch	3½	91¼ B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—			
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Fr.-W.-Nordb.	4	—	Schl. Zinkh.-A.	—	—
dito dito	4½	—	Mainz-Ludwgh.	—	—	Genfer Credit	—	—
Posen. Pfandbr.	4	—	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	31½ B.
dito dito	3½	—	Brsl.-Sch.-Frb.	4	137⅛ B.	Schles. Bank	4	—
dito neue	4	97⅞ B.	dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.	Disc. Com.-Ant.	—	—
Schles. Pfandbr.			dito Litt. D.	4½	101¼ B.	Darmstädter	—	—
à 1000 Thlr.	3½	95⅔ B.	dito Litt. E.	4½	101¼ B.	Oester. Credit	—	85.84¾ b.
dito Lit. A.	4	101⅔ B.	Köln-Mindener	3½	—	dito Loose 1860	—	90⅞—¾
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅔ B.	dito Prior.	4	93¾ B.	Gal. L. B. Slb. Pr.		[bz. G.

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.)
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.